





FAMÆ
MARIANO-WESSOFONTANÆ
Vierzehende CONTINUATION.
Und Fortsetzung Pro Anno 1738.

FAMA
MARIANO - WESSOFONTANA,

Das ist:

Vierzehende CONTINUATION

Der

Merckwürdigisten Begeben-heiten/ welche sich von dem Monat

August deß 1737. Jahrs biß auf den 8. December deß 1738. Jahrs

bey dem Marianischen

Ertz-Liebs-Heer

Der so berühmten Haupt-Bruderschafft Unbefleckter Empfängnus

MARIÆ

Ereygnet haben/

Und diß zu sonderbahren Trost aller der Jenigen/ welche streitten unter dem Glorreichen Sigs-Fahnen der gantz wunderbarlichen

Schönen Liebs-Mutter/

So da in dem Uhrallē Marianischē Exempten Stifft und Gottshauß Wessobrunn Ord. S. Benedicti von denen andächtigen Christen hochen und nideren Stands/ eyfrigist verehret wird.

Hervor gegeben von R. P. P. A. Prof. Wessofontano Serenissimi Elect. Bav. Capellano Præside Sacræ Militiæ Immac. Dei Genitricis Mariæ in Wessobrunn.

CUM LICENTIA SUPERIORUM

München/ getruckt bey Maria Magdalena Riedlin Wittib/ Anno 1738.

Zueschrifft

An die

Hochwürdigiste in GOtt auch Hochwür-dige Hochedlgebohrne / Hoch- und Wohlgebohrne Hoch- und Wohl-Ehrwür-dige / Wohledle und Hoch-gelehrte Eyferige MARIO-PHILOS und Mitglider

Des unter dem Titul der Unbefleckten Empfängnuß

MARIÆ

Streittenden Marianisch-Messonischen Liebs-Heers.

Hochwürdige
MARIOPHILI
&c. &c.

Billichist wird Euch gesambter würdigister Marianischer Priesterschafft des Wessonischẽ Liebs-Heer gegenwärtige Fama dedicirt. Dañ es ist Welt-kündig, was grosse miehe Ihr Euch Hochwürdige Mariophili bißhero habt gegeben, die Ehr

und Andacht der Unbefleckten Schönen Liebs-Mutter aller Orthen auszubreitten, und die Verehrung Ihrer Allerreinesten Empfängnuß in denen Hertzen der Christlichen Seelen zubefürderen, und zubefestigen. In Warheit ich hab fast nit Wort genug Euren unvermiedetē Eyfer zubeschreiben/ den ihr schon so ville Jahr her in diser Euer recht Englischer-Bemühung gegen Euer grossen Himmlischen Heers-Frau und Feld-Herrin bezeiget habt. Und mithin, wann ich Euch wegen dessen, und wegen Euers unvergleichlichen Priester-mässigen Tugend-Wandl vortreffli-cher Gelehrtigkeit, und Aposto-lisch-Marianischen Preyß-würdi-

gisten

gisten Eyfer Engel benambse/ so sage ich gar nit zu vil. Dann der grosse Bethlehemitische Kirchen-Lehrer der H. Hieronymus nennet Euch Engel und Bottschaffter GOTTes, wann er in Michæam der Propheten also schreibet: Angelus, id est, Dei nuntius, Sacerdos Dei verissimè dicitur, qui Dei & hominum sequester est, ejúsque ad populum nuntiat voluntatem: Mit allem Wahrheits-Grund wird ein Priester GOttes ein Engel das ist: ein Bottschaffter GOttes genennet, dieweilen er der Mittler zwischen GOtt, und denen Menschen, und der zu ihnen gesandte Verkündiger des Göttlichen Willens ist. Disem Kir-

chen-Vatter stimmet bey der H. Grosse Gregorius homil. in Matth. wann er folgende Zeugnuß gibt: Omnes qui Sacerdotij nomine censentur, Angeli vocantur, Propheta attestante, qui ait: labia Sacerdotis custodiunt scientiam, & legem requirent ex ore ejus, quia Angelus Domini exercituum est: Alle/ so den Nahmen und Würde eines Priesters tragen/ werden Engel genennet/ nach Zeugnuß des Propheten Malachiæ Cap. 2. sprechenden: die Lefftzen des Priesters werden die wahre Lehr/ und Wissenschafft bewahren/ und Sie werden das Gesatz aus seinem Mund suchen/ dann er ist der Engel des HErrn der

der Herrschaaren. Was wollen nun Hochwürdige Mariophili dise letztere Wort anders, als, gleichwie Ihr seyet die Engel des HErrn der Herrschaaren, so seyet Ihr auch auf ein nit ungleiche Weiß, so zu reden, Engel des so grossen und zahlreichen Marianischen Liebs-Heer der Unbefleckten Wessonischen Gnaden-Mutter, die auch kan genennet werden ein Frau der Herrschaaren, und benanntlich ein Frau so viller tausend und tausenden Verfechtern Ihrer Unbefleckttisten Empfängnuß, deren sich nur allein auf dem Marianisch-Wessonischen Werb- und Waffen-Platz mehr als 170000. der Einverleibten befinden / die alle zu Ihren Liebs-

Fahnen geschwohren und ewige Treu haben angelobet. Wer hat dise Zahl so viller tausenden Marianischen Liebhaberen vermehren helffen / als Ihr Hochwürdige Mariophili, welche Ihr mit einem recht Englischen Eyfer und Nachdruck in dem Wort GOttes und ab der Cantzel habt bißhero denen Christglaubigen vorgetragen den grossen Nutzen und heylsamme Früchten der Andacht zu dem Geheimbnuß der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ? Und wer will es widersprechen, wann man behauptet, daß dieselbe seye ein kräfftiges Mittel zwischen GOtt und denen Menschen die Versöhnung herzustellen; indem dardurch dem sinnlichen muthwilligen

willigen Fleisch und unreinen Ge-
lüsten / welche meistentheils die
Göttliche Gerechtigkeit gemei-
niglich, wann sie in der sündigen
Welt überhand nemmen, pflegen
in Harnisch und zur billichister
Rach zubringen, der gröste Ein-
halt und Bezwingung geschicht.
Ja Ihr seyet auch als Verkündi-
ger nit allein des Willen GOt-
tes, sonderen auch des Willen der
Göttlichen Mutter zu denen
Christlichen Schäfflein ernen-
net / und gesandt, damit Sie die
Unendliche Güte Wunder und
Gnaden / so der Allerhöchste,
gleich in dem ersten Augenblick
Ihrer Unbefleckten Empfängnuß
in seiner Jungfräulichen Mut-
ter gewürcket, lehrnen anbetten,

und bewunderen / und welchen Willen Ihr bißhero so treulich / und eyfrig habt vollzohen. O was grosse Liebs-Bezeugnuß habt Ihr nit O Hochwürdige Marianische Bottschaffter von Euer Allergütigisten Frauen und Feld-Herrin zugewarten? Ja Eure verliebte Marianische Zungen und Leffzen seynd voll süsser Wissenschafft, Liebe und Eyffers, weilen Sie die Andacht und Verehrung der Unbefleckten Marianischen Empfängnuß in die Christliche Hertzen so weißlich wissen einzuflessen, und so kräfftig beyzubringen, daß es scheint, als wären dise von Euch recht angeworbene Christen in ihren Kündlichen Jahren schon an die Liebreiche

Jung-

Jungfräuliche Brust der Schö-
nen Liebs-Mutter angewöhnet
worden / da Sie doch erst von ei-
ner weniger Zeit her zu diser En-
gelreiner Liebe und Verehrung ei-
ner so Lieben Mutter durch Eure
Mariamische Wohlredenheit von
Euch seynd beredet worden. Ihr
vertrettet in Wahrheit trefflich
wohl die Stell der Englen, dahero
nenne ich Euch noch einmahl
nuntios Dei, Bottschaffter GOt-
tes, und zugleich Bottschaffter der
Göttlichen Mutter. Ich benam-
se Euch auch Engel des Maria-
nischen Liebs-Heers der öffters
schon Hochernannten Unbefleck-
ten Wessontischen Gnaden-Mut-
ter / und thue auch Euch das drit-
te Lob beylegen; Nemlichen gleich-
wie

wie die Schutz-Engel Pfleg-Vätter des Menschen seynd, so nenne ich Euch ebenfahls Marianische Pfleg-Vätter; dann betrachte ich Euch und alle diejenige, welchen Ihr die süsse Milch, so über Butter und Hönig ist, nemlich die Andacht und Verehrung der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ mittels Eures unvergleichlichen Eyfers habt zukommen lassen, so seynd sie in Wahrheit Eure Pfleg-Kinder, und zwar um sovil mehr, als Ihr fortfahret mit unausgesetzter Sorg in zarter Liebe gegen der Schönsten aller Schönen Sie zuerhalten, und mit heylsammen Marianischen Ermahnungen und Lehren zuverpflegen. Gantz güldene Wort

las-

lasset ein heiliger Chrysostomus von denen Priesteren/aus seinem Mund fliessen : Sacerdos enim, quasi communis quidam omnium Pater est, dignus est igitur, ut omnium curam gerat, onmibúsque provideat, sicut Deus, cujus fungitur Vice. hom. 6. Timoth. 2. Ein Priester ist ein allgemeiner Vatter, und eben darum gezimet es sich, alle Sorg vor alle und jede Seelen zupflegen / und ihnen in allen Vorsehung zu thuen, gleichwie GOtt, dessen Stell und Ambt er vertritt. Mithin weilen Ihr Hochwürdige Eyferer Marianischer Lehr als Priester und Gesalbte des grossen GOttes ein allgemeiner Vatter seyet, so habt

Ihr

Ihr auf alle weiß getrachtet, alle und jede Eure Kinder auch zu Kinderen Mariæ der Schönen Mutter / umb weilen sie ist Mater omnium viventium, ein Mutter aller Lebenden, zu machen. Woraus dann abzunehmen, wie groß Eure Liebe zu der Unbefleckt-Göttlichen Mutter in Euren Hertzen muß seyn. Der Heil. Liebs-brinnende Kirchen-Vatter Augustinus redet in Psal. 18. von dem Seelen-Eyfer folgendes: wie nemlich diser seye ein Würckung der Liebe/ wann dem also, so ist die Folg klar, daß Euer Liebe sehr groß in Euren Apostolischen Hertzen zu der Grossen Mutter GOttes aufbrinne, weilen Ihr Euch so ungemein vil vor das Heyl so vil-

viller tausenden Seelen habt er-
eyfferet, und noch zu ereyfferen
fortfahret.

Es ist Euch nur gar zu wohl
bewust, daß nit wohl ein gelinde-
res Mittl kan seyn/ die Christ-
liche Hertzen auf einen guten
Tugendhafften Lebens-Wan-
del zubringen, als die Liebe
zu der Mutter GOTTes;
Dahero Ihr Euch dessen im-
merzu habt bedienet, und aus
Eurem Liebs-brinnenden Her-
tzen gleich als aus einem an-
gezindeten feurigen Offen lau-
ter glüende Funcken der eyfri-
gisten Lehren und Worten auf
sie abfliegen lassen, biß Ihr sie zu

beständiger Marianischer Liebe, gezogen habt. Da heissete es bey einem jeden aus Euch, was bey Eccles. 48. v. 1. zu lesen ist: Verbum ipsius quasi facula ardebat. Sein Red branne, wie ein Fackel. Was ist nun noch übrig? in Wahrheit nichts anders mehr, als daß ich Euch in Nahmen aller der jenigen Marianischen Liebhaberen, welche Euer übergrosse Eyffer dem so zahlreichen Liebs-Heer der Schönen Mutter hat angeworben, die gezimmendiste Danck-Erkandtnuß wegen Euer höchst-sorgfältigister eyfferigister Bemühung, die Ehr der ohne Mackl der Erb-Sünd empfangenen Unbe-

befleckten Göttlichen Mutter zu-
befürderen, demüthigist erstatte.
dahero ich Euch auch / wie An-
fangs schon habe angezochen / zu
schuldigister Bezeugung dessen
dise vierzehende Continuation
der Wessonischen Fama mit aller
ersinnlicher Veneration und
Submission hab wollen dedici-
ren, und beynebens biß in spatte
Jahr hinein alles Glück / reichen
Seegen und vollkommene Wohl-
fahrt von der Jenigen anwün-
schen, welche ist Mater pul-
chræ dilectionis, & agnitionis,
ein Mutter der Schönen Liebe,
und der Erkanntnuß, und noch
über das verspricht: Qui me
elucidant, vitam æternam ha-

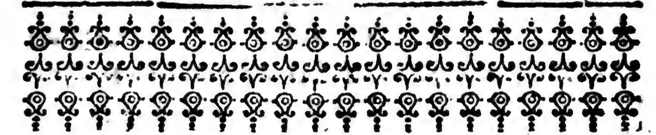
 be-

bebunt. Eccleſ. 24. v. 31. Welche mich erklären, werden das ewige Leben haben. Mithin es ſchlieſſe und verbleibe

Weſſobrunn den 8. Decembr. 1738.

Aller Hochwürdigen Marianiſchen Zeloten und der geſambten Geiſtlichen Mit-Glider des Weſſoniſchen Liebs-Heer.

Mindeſter Diener
P. Præſes.



Vorrede

An die samtliche Mitglider des Wessonisch = Marianischen Liebs=Heer der Unbefleckten Mutter der Allergebenedeytisten Jungfrauen und GOttes Gebährerin MARIÆ.

Es wird der Marianische Leser ohne zweiffel auß diser unserer Wessonischen Fama vorgesetzten Zueschrifft ersehen haben die Ursachen / welche uns bewegt haben / warum der gesambten Hochwürdigen Geistlichkeit unseres Liebs-Heers dise wenige Blätter und gewöhnliche Merckwürdigkeiten seynd dedicirt worden. Uber alles diß aber müssen wir auch noch dises bekennen / daß dem Marianisch-Wessonischen

Liebs-

Liebs-Heer: Nemlichen der Hochloblichen Haupt Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ unserer Allerschönsten Mutter ein gantz besonders Lustre und Ziede / ja ein ungemein grosse Hochschätzung diser Andacht ist zugewachsen / alldieweilen an der Spitze diser Hochanseblichen Liebs-Versamblung nit ein / sondern mehr tausend der Vornehmsten / Geistlichen Apostolischen Männern unterschidlichen Standts, und Ordens Religionen / als Heers-Führer / und Feld-Herren sich befinden / und welche insgesambt sich mit ausserordentlichen Fleiß und Miehe beeyffert haben / mit gantzen Squadronen der Marianischen Recrouten / als Eyfferer der Ehr der grossen Himmels-Kayserin Ihr Liebs-Heer zuvermehren. Wie Sie dann deßwegen gleichsam in die Wette haben gestritten.

Wir wollen es kürtzlich durchgehẽ, und von dem höchsten Kirchen-Haupt und allgemeinen Vatter aller Christglaubigen anfangen. Nemlich von Clemente dem XI. Hochseeligisten Angedenckens. Diser grosse Pabst hat nit allein zu Aufrichtung der Hochlobl. Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ die Bullam übersendet / sondern noch ein und andere derselben beygefügt / und

durch

durch Verleyhung mehrer Ablassen/ die Hertzen der Christlichen Seelen zu bewegen/ sothaner Andacht sich einverleiben zu lassen. Seine Päbstliche Heiligkeit Selbst haben in grosser Veneration die Bildnuß der Schönen Liebs/Mutter gehabt/ welche Ihnen von Miniatur Kunstreich gemahlen ist überschicket und von Sr. Emminenz dem Cardinal Ottoboni præsentirt worden. Worauf dann die grosse schöne Aggregations-Bulla mit silbernen Sigillen ist erfolget/ und zu ewiger Gedächtnuß kostbar eingefaster in der Heil. Gnaden-Capellen aufgehengter zusehen ist. So dann hat auch höchstgedachte Eminenz der Cardinal Ottoboni zu sonderbahrer grösserer Ehr der Wessonischen Gnaden-Mutter und zu ferneren Aufnamm Ihres Liebs-Heer und der Andacht zu Ihrer Unbefleckten Empfängnuß all mögliches beygetragen. Massen diser großmüthige Cardinal/ als ein Eyfferer der Ehr der Göttlichen Mutter gedachte schöne Bullam befirderet/ und sich motu proprio pro Protectore deß Marianischen Liebs-Heer declarirt/ und zu Beweißtum dessen der Bulla ebenfahls ein silbernes Sigill sambt seiner Wappen beygefügt: Und über daß den heiligen Leib der Heil. Jungfrauen und Römischen

Martyrin Vincentia der Schönen Liebs-Mutter verehret / und in seinem eygen-händigen Schreiben dise merckwürdige Wort einfliessen lassen. Es hat mir gelungen / dise heilige Reliquien / und den Heil. Leib der Heil. Vincentia zu bekommen / welchen ich hiemit zu Verehrung überschicke. Es haben noch biß dato seine Eminenz ein grosse Consolation und Freud ab den Aufnamm der Andacht zu der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ.

Es därffte sich das Marianische Liebs-Heer gleich Anfangs ihrer Aufrichtung billich rühmen eines Hochwürdigisten Durchleuchtigisten Mariophili / nemlich eines Clementis Josephi Weyland Chur-Fürsten von Cölln 2c. 2c. Seine Churfürstl. Durchl. höchst-seeligisten Angedenckens waren in Warheit ein sehr grosser Eyfferer Marianischer Ehr und der Wessonischen Liebs-Mutter / massen Sie Ihnen die Miehe gegeben / und das Lob und Ehr der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ Selbst 5. Persohnen von Distinction angeworben / dero Nahmen eygenhändig aufgezeichnet / selbe von Bonn aus anhero nach Wessobrunn überschicket / wie nit weniger all-jährlich die Formulam Votivam mit einer exemplarischer Andacht

er-

erneueret / auch ein anberierte gewenhte Copia von der Wessonischen Gnaden Mutter in dero Hof-Capellen beysetzen lassen.

Disem herrlichen Beyspihl ist mit gleichem Marianischen Eyfer nachgefolget der jetzige reg:rende Durchleuchtigiste Chur-Fürst von Cölln 2c. 2c. Clemens Augustus höchst Selbe lassen niemahlen von ihren Marianischen verliebten Hertzen die Schöne Liebs-Mutter / tragen ihr Bildnuß stets bey Sich / und haben auch dise so gar schlaffend ober dem Haupt angehengter bey Ihrem Ruhe-beit / so ich selbsten mit Augen in Dero Schlaff-Zimmer gesehen. Was gedencket nun bey sich der Marianische Leser? ohne zweiffel thut er sich ab dergleichen Exemplen höchstens auferbauen / und wird ihne dises und ein anders wohl zu Nachfolg dienen. Weilen noch nit genug. Ein nit weniger schönes Beyspihl grosser Andacht zu der Schönen Liebs-Mutter / hat gegeben der Hochwürdigiste / Hochgebohrne des Heil. Römis. Reichs Fürst und Herr Herr Franciscus Antonius Ertz-Bischoff zu Saltzburg / 2c. 2c. Aus dem Reichs Hochgräffl. Hauß von Harrach 2c. 2c. Diser Hochwürdigiste Mariophilus Hoch-seeligister Gedächtnuß umb auch vile vom hohen Adel / in

 die

die süsse Liebs-Fäßl der Lieb und der Andacht zu der Schönen Mutter zuverleiten / und anzuwerben / hatte guldene und silberne Medaillen prägen lassen / und selbe ausgetheilet / welches dann hat verursachet / daß mittls diser raren Medaillen / worauf die Bildnuß der Schönen Liebs-Mutter schönstens entworffen ware / solche auch an Kayserlichen Wiennerischen Hof bekannt ist worden / wie dann sich ville von vornehmen Adl beyderley Geschlechts haben darauf einverleiben lassen. Und weilen wir mit Stillschweigen auch nit können / noch sollen umbgehen / daß ebenfahls der jetzige regirende Hochwürdigiste und Hochgebohrne / deß H. Römis. Reichs Fürst und Herr Herr Leopoldus Ertz-Bischoff zu Saltzburg ꝛc. ꝛc. aus dem Uhralt-Hochfreyherrl. Geschlecht von Firmian &c. ein gantz besondere Hochachtung in dero Marianischen Hertzen gegen der Wessonischen Liebs-Mutter heget / und die Formulam Votivam pfleget gnädigist zu unterschreiben / und zu renoviren / und Seiner Hochfürstl. Gnaden nit minder Preyß-würdigiste Folg leisten / nemlichen die Hochwürdigiste Fürsten / und Bischöff von Gurck / Chiemsee / Seggau / Lavant &c. so kan hieraus der Marianische Leser leicht-

lich

lich abnemmen, wie hoch die Göttliche Unbefleckte Liebs-Mutter aller Orthen geschätzet wird / und sonderbar mit hohen Geistlichen Fürsten-Persohnen / als Fürsten und Bischöffen deß Teutschlands / deren noch mehrer seynd / als man gemeldet hat: benanntlich der Hochwürdigiste / Durchleuchtigiste Fürst und Herr Herr Joannes Theodorus Bischoff zu Freysing und Regenspurg Hertzog in Ober- und Nider-Bayrn dann Seine Eminenz der Hochwürdigiste Fürst und Herr Herr Josephus Dominicus Bischoff von Passau / und der H. Römischen Kirchen Cardinal ans dem Reichs-Gräfflichen Hauß von Lamberg 2c. 2c. Item der Hochwürdigiste Fürst und Herr Herr Casparus Ignatius Bischoff und deß Heil. Römis. Reichs-Fürst zu Brixen aus dem Hoch-Reichs-Gräfflichen Hauß derer Königl von Ehrnburg 2c. 2c. Wann wir nun alle andere hohe Geistliche Stands-Persohnen / auch die nit von hoher Geburth / jedannoch von Tugend / und Gelehrtigkeit ansehlich seynd / wolten herbey setzen / und welche als eyfferige Mitglider deß Marianisch-Wessonischen Liebs-Heer solten betrachtet und veneriret werden / so kommeten wir fast an kein End.

Der-

Dergleichen sehr vile Mariophili und Mitglider seynd verschidene Dom-Herrn von Hochgräfl. Hoch-freyherrl. und Hochadelichen Häusern und Geschlechtern: Item ein Mänge Hochwürdigister Herrn Reichs-Prælaten anderen Abbten / Pröbsten / Vorstehern / Priorn, Dehanten, Cammerern / Pfarr-Herrn / Religiosen unterschidlicher heiliger Orden / und dann anderer von gesambter würdigister Priesterschafft eyfferigen Männern, welche alle sich bißhero ungemein beeyffert haben / und annoch sich beeyfferen umb die Vergrösserung der Ehr und Andacht zu der Unbefleckten Liebs-Mutter / und dann auch zu mehreren Aufnam̃ Ihres Marianischen Liebs-Heers unter dem Schutz und Nahmen Ihrer Unbefleckten Empfängnuß. Wir müssen auch nit ausser Acht lassen / sondern billichister massen die Geistliche Persohnen des anderten Geschlechts denen obig-angeregten grossen Liebhabern und Hochwürdigen Mariophilis beyfügen / ville Hochwürdige Gnädige Frauen Frauen Abbtissinen unterschidlicher Orden / wie auch andere Hochwürdige Vorsteherinen der Geistlichen Versamlungen verstehen wir / als welche ebenfahls sehr beflissen seynd / die Andacht zu der Unbefleckten Liebs-Mutter

so

so wohl bey Ihren Untergebenen / als auch anderwerts zu promoviren / und damit das Feur einer so Lieben Mutter nit so leicht in denen Hertzen der Liebhaberen/und Liebhaberinen mechte erlöschen / Dero Bildnuß eintweders in einem Oratorio oder Chor und Kirchen schön gezierter vorstellen/damit Augen und Hertzen jederzeit ein süsse trostreiche Ergötzung darbey mögen finden. Wann nun alles diß der Marianische Leser recht zu Gemüth führet / und das Wessonische Liebs-Heer von Ständ zu Ständ / und von Condition zu Condition recht betrachtet ; so muß man es mit Warheit bekennen : daß alle und alle auf ein gantz wunderbarliche Weiß und Anordnung GOttes vor die Ehr der Unbefleckten Göttlichen Mutter ereyfferet seynd / und sonderbahr / wie der geneigte Leser vernohmen hat / die Hochwürdige gesambte Geistlichkeit / dero man unendtlichen Danck hiervor schuldig ist / inmassen dise alles hat gethan / was man immer hätte wünschen können.

Nun glauben wir sicherlich / daß einem jeden aus denen der Ehr der Schönen Liebs-Mutter beflissenen Mariophilis das Hertz vor Begürd und Liebe wallet / die Schönste der Schönen in bälde dort in der ewigen Freud und Glückseeligkeit ewig an-

schauen

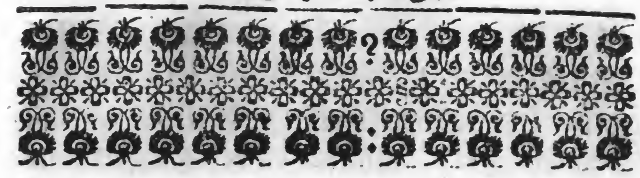
schauen zu können und zwar zum Lohn Ihrer Marianischen Bemühungen / und gedunckete mich / als höre ich aus Ihrem Mund dise schöne Wort: Nemlich einer nach dem anderen singe mit Freuden gleich einem in die Lüfften und gegen dem Himmel sich schwingenden Lerchlein folgendes Lemma:

Expecto ad alta Volatum.
Zum Lohn recht hart
Den Flug erwart.

Mariophile oder du O Marianischer Leser singe es nach / wage öffters einen Flug in den Himmel zu deiner Schönen Liebs-Mutter hinauf / und betrachte in der Einsamme deines Hertzens Ihre unvergleichliche Schönheit / so wird dir Dieselbe eine Ergötzung Stärcke / und Krafft in allen Menschlichen Müheseeligkeiten seyn / und alles Bittere in ein mehr als Himmlische Süssigkeit verwandelt werden. Wann du aber vermeinst / du könnest gleichsam unmöglich mehr den Abflug zu dem Himmel / will sagen; deiner Mutter erwarten / so getröste ich dich mit disen zweyen folgenden Zeillen nemlichen:

Der Tod machts Thürlein auf. Ein kleins gedulten thu!
Dann flieg'st du Sternen hoh / zum Lohn dem Himmel zu.

Er-



Erste RELATION

Und Merckwürdigkeit. Von denen Principal-Fest-Tägen des Marianisch-Wessonischen Liebs-Heer der Schönen Mutter ꝛc. ꝛc.

Es ist nit ohne, daß schon mehrmahlen in denen vorigen Relationtibus unserer Wessonischen Fama von denen Haupt-Fest-Tägen deß Marianischen Liebs-Heer eine Meldung geschehen, wie solche gehalten werden, und absonderlich die zwey Haupt-Fest, nemlichen das Fest, so insgemein das Titular-Fest in dem Monath August als an dem nächsten Sonn,

Sonntag nach Maria zum Schnee genennet wird: dann das Principal-Fest der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ selbst, welches den 8. December durch die gantze Christliche Catholische Kirchen dermahlen aller Orthen mehr als vorhin andächtiger und herrlicher celebrirt wird, absonderlich an welchen Orthen die Bruderschafft unter dem Titul der Unbefleckten Empfängnuß ist eingeführet worden.

Man ist derowegen auch hier in Wessobrunn, wo der Haupt-Werb-Platz des Marianischen Liebs-Heer ist, und ein Haupt-Anfang zu der Andacht, und der Verehrung der Unbefleckten Empfängnuß ist gemacht worden, äusserst bemühet, sothanes hohe Fest mit nachfolgender Octav Solemnissimè zubegehen. Es wird also der gantze Tag von frühe Morgen an mit lauter Andacht biß nach der Vesper und biß zum Beschluß der Procession von jedermänniglich zugebracht; aber nichts beweglichers ist, als

als wann bey dem fruhe Ambt die gantze Heil. Gnaden-Capellen samt dem schönst aufgezierten Altar gäntzlich von oben biß unten illuminirt ist, welche Illumination auch dauret bey der Heil. Rosen-Krantz-Meß, wo das Hochwürdigiste Gut wird außgesetzt, Item bey dem Hoch-Ambt, unter welchem bey dem Heil. Evangelio die Formula Votiva renovirt wird, dann auch bey der Vesper und Procession. Durch die gantze Octav ist in der Fruhe ebenfahls ein Solemnes Ambt, bey welchen ingleichen der Gnaden-Altar schön wird beleuchtet. Sowohl an dem Fest selbst, als auch durch die Octav hindurch werden ville Beichten abgelegt; wohl wissend: daß die Schöne Liebs-Mutter will ein schönes reines Hertz haben, daß ihr solle gegeben, und geopffert werden. Belangend nun das zweyte Principal-Fest, welches die Titular-Solemnitet genennet wird, so wird solches kürtzlich in der 9. ten Relation beschriben, wohin ich den

B Maria-

Marianischen Leser thu anweisen. Doch kan ich nit unberiehrter lassen, daß auch an unterschidlichen Orten eben an disem Titular-Fest einige Andachten zu Ehr der Unbefleckten Liebs-Mutter angestellet werden. A. R. D. Josephus Melchior Eggstein würdigister Pfarrer in Berbach und ein eyfferiger Actuarius deß Marianischen Liebs-Heers haltet an disem Fest jederzeit ein Predig von der Unbefleckten Mutter, und stellet ein schöne Procesion an, und bringet vile Zeit mit Beicht-hören zu. Und lasset nichts an ihme erwinden, dise Andacht zu vermehren, und zu befirderen.

Ihro Hochwürden Herr Pfarrer in Alt-Hegnenberg Johann Simon Sedlmayr auch ein Actuarius und welcher schon etlich zweynzig Jahr dem Marianischen Liebs-Heer einverleibet ist, haltet allzeit am erstgedachtem Titular-Fest vor die Einverleibte ein Ambt. Mit einem Wort: an benamten zweyen Principal-Fest-Tägen werden

den hin und wider dergleichen Andachten von denen Actuariis und eyfferigen Geistlichen Gewalthaberen angestellet. Damit aber weiters die Einverleibte unsers Marianischen Liebs-Heer wissen, was ferners das Jahr hindurch für Gotts-Dienst sowohl für die Lebendige, als für die Abgestorbene bey der Unbefleckten Gnaden-Mutter gehalten werden, so wollen wir es zu ihren sonderbaren Trost nach der Ordnung beschreiben. Als erstlich, so ist an dem hohen Fest der Verkündigung Mariæ um 8. Uhr die Predig, alsdann das Hoch-Ambt auf dem Gnaden-Altar vor die sambtliche Einverleibte. Und weilen dises Fest gemeiniglich in die Heil. Fasten zu celebriren einfallet, und die Vesper Vormittag wird gehalten, und Nachmittag um 1. Uhr die Fasten-Predig ist, so ist die Procession gleich nach geendigter Predig, wobey dann ein zahlreiche Volcks-Mänge anwesend ist, umb sich zugleich der verlyhenen Ablassen theilhafftig

zu machen. An dem Fest deß Heil. Nähr-Vatters JEsu Christi des H. Josephi, als Special-Patron des Marianischen Liebs-Heer ist um halber 8. Uhr die Bruderschafft-Meß, absonderlich vor die Einverleibte bey außgesetztē Hochwürdigen Gut. Es ist an disem hochfeyrlichen Tag Ablaß laut des Bruderschaffts Brieff.

Ein solches Fest mit dergleichen Gotts-Dienst ist auch das Fest der H. H. Apostlen Philippi und Jacobi. Am Fest Mariæ Heimbsuchung ist abermahl Ablaß, dann die Predig um 8. Uhr und darauf das Hoch-Ambt in der Heil. Gnaden-Capellen, nach der Vesper widerum die gewöhnliche Procession mit dem Hochwürdigen Gut. Den anderten Tag darauf um 7. Uhr die Bruderschafft Meß bey Außsetzung deß Allerheiligisten Altars-Sacrament vor die abgeleibte Gutthäter Brüder und Schwestern deß Marianischen Liebs-Herrs. Zumercken, daß nach allen Festägen der Mutter GOt-

GOttes den nächsten Tag darauf vor die abgeleibte Gutthäter Brüder und Schwestern die Heil. Meß wird gelesen, und unter derselben bey dem Evangelio die Abgeleibte werden verkündet, und vor dieselbe andächtig gebettet, auch nach der Heil. Meß von dem Præside bey der Todten-Baar die gewöhnliche Gebetter verrichtet. Man kan ja mehr nicht begehren, allweilen solches alles ohne entgeldt, mit einem Wort, Gratis geschicht. Was, und wie aber das Titular-Fest im Monath August gehalten wird, ist schon im Genügen bekannt. Wir kommen zu dem Fest der Glorwürdigen Himmelfahrt Mariæ der Jungfräulichen GOttes Gebährerin, allweilen an disem so hochfeyrlichen Tag das Hoch Ambt Pontificaliter wird abgesungen, so ist um halber 8. die Bruderschafft-Meß auf dem Gnaden-Altar bey außgesetzten Hochwürdigen Gut. Nach disem ist die Marianische Lob-Predig. Nachmittag aber wird bey der Vesper,

wie solches auch alle Frauen-Fest geschiht, das Hochwürdigiste Gut außgesetzt, und nach geendigter Vesper ist die Procession, bey welcher Seine Hochwürden und Gnaden der Herr Prälat das Venerabile selbsten herum traget, und diß auch zu Ostern, zu Pfingsten, zu Weynachten, und dem Fest der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ ꝛc. An dem Fest der Gnaden-reichen Geburth Mariæ, und Widerum an dem Fest der Opfferung Mariæ in dem Tempel ist gleichermassen bey außgesetzten Hochwürdigen Gut um halber 8. die Rosenkrantz-Meß dann die Predig, und Hoch-Ambt auf dem Gnaden-Altar, Nachmittag aber die Vesper und Procession mit dem Hochwürdigen Gut. Den anderten Tag die Bruderschafft-Meß vor die Abgeleibte.

Nun Marianischer Leser hast einen vollkommnen Bericht, was du als

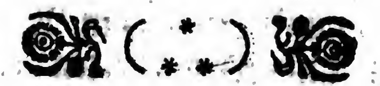
ein

ein Mitglid deß Marianischen Liebs-Heer deiner Seelen zu Nutz das gantze Jahr hindurch zu geniessen hast, und diß kostet dich nichts anders, als daß du dich an solchen heiligen Tägen, wer nicht gegenwärtig seyn kan, mit einer heiligen Meynung anher zu deiner Schönen Liebs-Mutter in ihr heilige Capellen und Gnaden-Wohnung, mit deinem Hertzen gleichsamm zu ihr wahlfahrtend andächtigist befihlest, ja mache deinem Hertzen zwey Fliglen, fliege anhero und suche Ruhe in ihrer Mütterlichen Schooß. Du weist es ja / daß wir mit unseren Gedancken die gantze Welt können herum reisen. Ey so wage dann auch öffters eine Reiß mit deinen Liebs-Gedancken, und mit deinem Hertzen zu deiner Lieben und Schönen Mutter, sonderbar an ihren heiligen Festägen, oder auch in Creutz, und Leyden, in Widerwertigkeiten und Kranckheiten 2c. Ja ab-

absonderlich in allen Gefahren der Seelen und deß Leibs, ruffe ihr dann zu und sage von innersten des Hertzens:

Ad Dominam, cum tribularer clamabo.

Zu dir will ich O Mutter fliehen,
Wann ein Trübsaal wolt anziehen,
Dann sie wird mich g'wiß beschützen,
Ja sie wird von allen G'fahren,
Weiter mich gewiß bewahren,
In der Noth nit lassen sitzen.



Zwey-



Zweyte RELATION

Obschon sehr groß und Zahlreich das Marianisch-Wessonische Liebs-Heer ist, so hat man doch Niemand gepresset, oder gezwungen ein Mitglid desselben zu seyn.

Es gibts die Erfahrnuß, daß diejenige, welche zu Kiegs-Diensten gezwungen und angehalten werden, in das Feld zu gehen, und der strengen Kriegs-Disciplin nach zu lebē, gar selten gutte Dienst thun, ja mehrentheils flüchtig gehen, und den Reiß ausnemmen, wo sie etwann ein Gelegenheit ersehen, disem harten und

schweren Joch entrinnen zu können. Mit einem Wort: dergleichen Soldaten seynd nit allein Feur-schieh, und ist mit ihnen nit gut fechten, sondern sie seynd noch überdas einem gantzen Kriegs-Heer schädlich und überlästig, dann, wie bekannt ist, wann man den Hund auf das Gejaid muß tragen, wird wenig gefangen werden. Dise Beschaffenheit hat es auch mit denen Geistlichen Sachen, und Verrichtungen, absonderlich bey lauen Christen, dise seynd freylich auch Mitglider und Soldaten der streittbahren Kirchen auf diser Erden. Aber wie sollen sie beschaffen seyn? Der Heil. Paulus diser grosse Welt-Prediger redet einem jeden Christen bey Thimotheo zweyten Epistl Cap. 2. v. 3. also an: Labora, sicut bonus miles Christi. Arbeite, kämpffe, und streitte wie ein guter Soldat Christi JEsu. Dann ein gutter Soldat hat vile Lob-würdige Eygenschafften an sich. Und damit er das Lob verdienet, ein gutter Sol-

dat

dat zu seyn, so wird von ihme erforderet, daß er ist wachbar, niechtern, hertzhafft, und unerschrocken, gehorsam und treu, dann auch daß er seinen Posto wohl versihet, und dem Feind mit frölichem Muth und Hertzen entgegen geht, und kein Zeit und Gelegenheit versaummet, demselben eines zu versetzen, und ihne zu überwünden, es muß also ein gutter Soldat die Händ nicht im Sack schieben, oder auf den ersten Anblick seines Feinds die Flucht geben, und das Haasen-Pannier nemmen, sonder hertzhafft streitten. Aber ein lauer und fauler Christ der verdienet in Wahrheit nit ein gutter Soldat genennet zu werden. Dergleichen Grund-laue liederliche Christē und Soldaten gibts in der Christlich streittbahren Kirchen GOttes leyder nach den tausenden, welche ihnen ihren Beruff ein Mitglid der alleinig Seeligmachenden, und unter dem Glorreichen Fahnen JEsu Christi streittenden Catholischen Kirchen

zu seyn gar nit heiß lassen angelegen seyn, welche Fahrlosigkeit, und Schläfrigkeit dann verursachet daß sie Sclaven ihrer Sinnligkeiten und Gelüsten dann folgsamm ein Raub denen Feinden ihrer Seelen werden. Hingegen ein frommer und Gottseeliger Christ, der vor das ewige Heyl seiner Seelen besorget ist, lasset sich so leicht nit von yppigen und eytlen Wollüsten deß Fleisches, oder von der falschen betrügerischen verlognen Welt, oder von der listigen Schmeichlerey des höllischen Lucifers betauben oder einschläfferen, sondern er erzeiget sich ein brafen und tapfferen Soldaten Christi, er ergreifft den Schild deß Glaubens, und die Waffen deß Heyls, und geht unerschrocken auf seine Feind loß, und fechtet und schlaget hertzhafft mit ihnen eines herum. Aber genug geredet von einem gutten und wohl geprüfften Soldaten Christi. Wir wollen jetzt ein wenig vernemmen, wie sich ein gutter Soldat deß Marianisch-

rianisch-Wessonischen Liebs-Herrs der Schönen Mutter, als welche ist eine unüberwündliche und Himmische wahre Judith, mit einem Wort, die erschröcklich als ein wohl angeordnetes Kriegs-Heer deß Grossen GOttes ist, solle verhalten, oder wie er seyn solle.

Erstlich Dann so hat sich keiner aus allen so vil tausend und tausend derselben seynd, zubeklagen, daß sie gezwungen seynd worden, Dienst anzunemmen, und Mitglider zu werden, des erst-gedachten Marianischen Liebs-Heer der Wessonischen Göttlichen Gnaden-Mutter. Sondern allen und jeden ist es frey gestanden, zu seyn, oder nit zu seyn, gutte und freywillige Soldaten diser Grosser Feld-Herrin. Nun so ist kein Zweiffel, daß nit ein jeder mit reiffen Bedacht sich in dise süsse und leichte Liebs-Dienst, will sagen, in die Kriegs-Roll der andächtigen Liebhabern und Verehrern deß Geheimbnuß der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ hat einverleiben lassen,

sen, umb dardurch den Gunst, und die Gnad der Göttlichen Unbefleckten Liebs-Mutter zu erwerben, und durch embsige Haltung des vorgeschribenen ihren Schutz zuverdiennen, und insonderheit die letzte Gnad wohl zu sterben. Derohalben solle man sich gleichsam dessen täglich erinneren, was geschriben steht, was man zu Handen gibt, da man sich einverleiben lasset, und welches in folgenden Worten bestehet. Ich N. Bekenne hiemit / daß ich alle meine Lebens-Zeit / so vil mir möglich / wölle das Geheimbnuß der Unbefleckten Empfängnuß beschützen / befürderen / und verehren. Fürwahr wenige Wort: Aber sie halten vil in sich, und weisen vil aus. Es solle also ein gutter Marianischer Soldat und Liebhaber dises Geheimbnuß Zeit seines Lebens niemahlen ein Gelegenheit aus den Handen lassen, wo er nit daßselbe solle beschützen, dise Andacht befürderen, und vermehren helffen, und zwar nach aller Möglichkeit, dann der

Lieb ist nichts zu vil, ja sie biettet allen Kräfften auf, absonderlich dem Geliebten zu Lieb. Ja sie thuet zum öfftteren mehr, als was die Kräfften austragen, und vermögen. Mit solcher ausserordentlicher Liebe begabte, und angeflambte Hertzen gibt es unter dem Marianisch-Wessonischen Liebs-Heer, welche, wie erhitzte Lewen beeyfferet seyn, demselben auf allerhand weiß und Manier gutt streittbahre Mariophilos anzuwerben, und sie zum Dienst Mariæ der Unbefleckten Mutter zugewinnen. Wir könten von der Zahl dergleichen Eyfferer Marianischer-Ehr einige nammhafft machen, welche gleichsam sich erarmet, und nur darum so vil Unkosten haben aufgewendet umb die Zahl der Marianischen Liebhaberen zu vermehren, und das Heyl der so theuer erkaufften Seelen durch das Rosenfarbe Blut JEsu Christi zu befürderen, und gewisser zumachen, welches durch die Marianische Liebe so sie in die Christliche Seelen einge-

flesset

flesset wird, zum besten und zum gewißisten kan bewerckstelliget werden.

Dahero seynd dergleichen fordersambst dahin bedacht gewesen, in Kirchen, Altär und Capellen die Bildnuß der Unbefleckten Liebs-Mutter aufzustellen kostbahre Rammen darzu machen zu lassen, und anderen schönen Zirath mit Leuchtern und Engeln mit Sinnbildern und Schildereyen, mit Meß-Gewändtern und anderen Kirchen Gefässen hierzu zu verschaffen. Also daß manches örtes Kirchlein, oder armer schlechter Altar einen überherzlichen Glantz hierdurch bekommen, und ein neues Jerusalem worden ist; und wo man vorhero dergleichen Gotts-Häußer und Altär wenig besuchet, und nit sonders geachtet, sihet man jetzt auch an denen Werchtägen bey einer Heil. Meß so vil der Anwesenden, als vorher an einem Feyrtag in denen GOtts-Dienst waren. Ja an einem Feyrtag erwartet man nit die Zeit der Vesper, sondern man eylet lang darvor

vor der Kirchen zu, umb ein recht andächtiges Gebett bey der Schönen Liebs-Mutter in der stille des Hertzens verrichten zu können, und das jenige herein zubringen, was wegen nothwendiger Feld- und Hauß-Arbeit etwann unter der Wochen verabsaumet ist worden, oder hat müssen verschoben werden. Ja diß ist noch nit genug. Man hat an dergleichen Orthen beobachtet, daß vile von der Jugend an denen Feyrtägen des eytlen Tantzen sich haben entschlagen, und statt dessen sich in die Kirchen zu der Schönen Liebs-Mutter verfüget, mit lauter Stimm ein und anderen Rosenkrantz andächtigist gebettet, und nachgehends für ein heilige Kurtzweil, und recht wahrhafft Christliche Unterhaltung ein heiliges Gespräch untereinander von dem Nutzen der Andacht zu der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ geführet, und in solcher heiliger Ubung biß dato noch fortfahren. Was kan Christlicheres und auferbäulicheres

seyn, als ein solches schönes und Lobens-würdigistes Beyspihl dergleichen Marianischen Liebhaberen? darum so bleibt halt wahr, daß, wann man mit Ernst und Eyffer die Göttliche Mutter anfangt zu lieben, die Welt und alle ihre Eytelkeiten einem solchen liebenden Hertzen verleydet werden. Dann die Lieb der Welt, und die Liebe zu der Mutter der Schönen Liebe bestehen nit miteinander, eine muß weichen, und die bessere und heiligere bekommt die Ober-Hand.

Dahero wäre zuwünschen, daß alle Mitglider des Marianischen Liebs-Heer, absonderlich die schlipfferige Jugend, und vornehmlich das Weibliche Geschlecht sich disen gefährlichen und müsslichen Freuden-Lust verzeichneten, oder wenigist höchst behutsam, und sehr selten sich hierzu bereden liessen, wie von diser Behutsamkeit der Heil. Franciscus Salesius sehr geistreich schreibet, zu welchem wir den günstig Marianischen Leser anweisen.

GOtt

GOtt gebe noch ferners seine Gnad, daß, gleichwie schon in sehr vilen die Marianische Liebe die Ober-Hand hat bekommen, und in ihren Hertzen all andere eytle, und flichtige Liebe zu dergleichen Welt-Eytelkeiten, und müssilichen Zeit-Vertreibungen seynd verloschen, noch ferner dise so heilige und Englische Lieb zu der der Schönsten aller Schönen die Mitglider ihres Liebs-Heer bemächtige, und Lebens-lang beherrsche. Biß gleichwohl ein glückseelig erfolgender Todt die himmlische Freuden-Bühne eröffne, worauf die Marianische Abgeleibte Liebhaber sich können ewig erfreuen, und ewig frolocken und jubiliren. Wir wollen also Mariophile! dise Relation mit folgender kurtzer Erinnerung schliessen. Man sagt im gemeinem Sprichwort: nach geschehner Arbeit ist gut feuren. Labora ergò ut bonus miles Christi. 2. ad Timoth. 2. v. 3. Mariophile! Arbeite also gleich wie ein gutter Kriegs-Mann Christi JEsu, wir

thuẽ hinzu, als wie ein gutter und tapffe-
rer Kriegs-Mann Mariæ deiner Göttli-
chen und himmlischen Feld-Herrin.
Halte ihr die Treu, welche du hast
angelobet, und zwar mit disen kräffti-
gen und schönen Worten: Heilige Ma-
ria Mutter GOttes und Jungfrau,
Ich - - erwähle dich heunt zu meiner
Frauen, Mutter und Fürsprecherin, und
nimme mir festiglich vor, dich niemah-
len (wohl gemerckt) zuverlassen ꝛc.
Was ist diß Mariophile anders, als
ewige Liebe, ewige Treu angeloben.
Hierzu hat dich niemand gezwungen,
dain freyer Willen ware es, diser dei-
ner grossen Frauen zu dienen, sie nie-
mahlen zuverlassen, sondern Lebens-
lang unter ihrem Lieb-vollen Comman-
do zu stehen.

Höre und vernimme weiters die
Wort des grossen Welt-Apostl Pauli
in erstgedachter Epistl. Niemand der
im Streitt GOtt (wir thuen hinzu)
Mariæ seiner Göttlichen Mutter die-
net, verwicklet sich in die weltliche
Händl

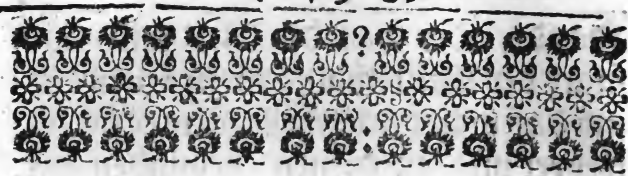
Händl, oder was die Welt will, man saget der Welt ab und ihren Gelüsten, auf daß man dem gefalle, dem er sich bewehret und zu dienen verbunden hat. Dann man muß redlich kämpffen, dapffer streitten, kein Gefahr nit achten, kein Schwerd und Feur nit förchten, der will gecrönnet werden.

Mariophile! zum Beschluß verehren wir dir einen Schild worauf ein Cron gemahlen; die Beyschrifft ist:

Vincenti Corona

Nur dem gebührt die Cron/
Der tapffer streitt, zum Lohn.





Dritte RELATION

Der unter dem Sig-reichen Haupt-Fahnen zarter Liebe und Andacht zu der Unbefleckten Schönen Liebs-Mutter will leben, streitten und obsigen, diser muß die Welt mit ihren stoltzen Anhang nit förchten / sondern gleich einem Felsen in mitten deß Meers unbeweglich seyn/und alle Sturm unerschrocken aushalten. Mit dergleichen Felsen-harten Christlichen Marianischen Seelen und Hertzen kan sich das Marianisch-Wessonische Liebs-Heer billich ist rühmen.

Es ist nur gar zu wahr; wer from, gottseelig und gut Christlich will leben, und also zu leben bey sich beschlossen, der kündiget der Welt gleich-

sam

sam den Krieg an. Man hat harte Stöß auszustehen, und man muß, so zu reden, durch die Spitz-Ruthen tausenderley Verfolgungen und Widerwärtigkeiten lauffen. Aber ein gewagtes und wohl geprüfftes Gemüth achtet wenig, oder gar nichts dessen, sonderen gleicht vilmehr einem harten Felsen in mitten deß Meers, welchen die vor Zorn schaummende Wellen mit gröster Macht bestürmen, und dahero man einen solchen Felsen billich folgendes zum Lob kan beyschreiben:

Durat, nec ab ulla movetur.

Im stürmen, in Gwalt
Sich diser fest halt.

Oder

Alln Gwalt er veracht,
Alls stürmen verlacht.

Oder

Unbeweglich verbleib,
Alln Gwalt ich abtreib.
Mit Trotz und mit Macht.

Gewißlich, gleichwie das Feur das Eisen noch mehr härtet, wie öffter dasselbe hinein wird gelegt, so ist auch die wahre Liebe beschaffen; oder bilden wir uns einen Ambos ein. Man mag disen mit tausend und tausend harten Streichen immerfort / bewillkommen, so wird ihm doch dises grobe Tractament in geringsten nicht erweichen, er steht nur mehrer fest, darum gibt ihm der Symbolist dises Lemma:

Magis indurescit ab ictu.

Wird nur von Streich,
Mehr hart dann weich.

Schlage man auf ein liebendes Hertz zu wie man will, es wird nur mehr gestärcket, als erweichet; mehr härter als weicher. Aber es ist dessen kein Wunder, dann wo GOtt in einem solchen Hertzen ist / so ist das Hertz ein unbeweglicher Felsen. Vernehmen wir nur den verliebten geliebten Jünger

JEsu

JEsu in dem ersten Send-Schreiben 4. Cap. 16. Vers. wann er also schreibt: Deus Charitas est, & qui manet in Charitate in Deo manet, & Deus in eo. GOtt ist die Lieb: und wer in der Lieb bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm. Mit einer solcher Lieb ware begabt, das Hertz des heiligen Petri. Darum verdienete Petrus den Nahmen und der That nach ein Felsen genennet zu werden. Zumahlen die treuwillige Bekanntnuß, daß er Christum seinen Göttlichen Lehrmeister von Hertzen liebete, sattsam an Tag legete, was grosse Liebe in ihme ware. Mithin auch würdig ware, daß auf ihne, als auf einen Felsen Christus der HErr seine Kirchen bauete. Wer ist nun, wem nit wissend ist, wie hefftig diser Felsen durch die tobende Wellen tausenderley Verfolgungen bestürmet ist worden, und doch niemahlen hat können beweget, noch vil minder zertrimmeret werden. Es bleibet also darbey, der GOtt wahrhafftig mit

Petro liebet, diser ist ebenfahls ein Felsen. Dann GOtt ist in ihme. Wir wollen nun einen Blick thuen auf die Marianische Liebe, oder auf ein in GOtt und Mariam der Schönē Liebs-Mutter zugleich verliebtes Hertz unsere Augen werffen. Jetzt mache man die Rechnung, und den Schluß: wann dann zwey so starcke Liebe, die Lieb nemlich zu GOtt, und die Lieb zu Maria der Jungfrauen zusammen sich verstehen, und ein Hertz beherrschen, Wer wird selbes übergwältigen können? Fürwahr Niemand.

Ist also glückseelig, und über glückseelig ein solches Hertz, und wer solle sich nit um dise doppelte Liebe bestreben, wann man so gar stärcker als ein Felsen wird? Aber wir wollen etwas näheres in das gemeldte hinein sehen, und für dißmahl, oder dises Orths, der Materi und Abhanglungen gemäß, so unsere Fama zum Zweck hat, nur allein von der Marianischen Liebe handlen, und was dise vermag,

und

und so zu reden, einen Mariophilum unüberwündlich macht. Der Heil. Bonaventura gibt der Unbefleckten Göttlichen Mutter das Lob, daß sie seye Petra durissima contra inimicum. Ein unbeweglicher starcker und sehr harter Felsen wider den Haupt-Feind des Menschlichen Geschlechts. Petra per præsidium, und wegen ihres mächtigen Schutzes ein sicherer Felsen. Albertus M. schreibt Super Missus est. Das Maria seye ein Felsen contra instabilitatem & libidinem, wider die Unbeständigkeit, und Geilheit. Dann dise verursachet meistentheils, daß der Mensch unbeständig ist, und von dem gutten angetrettenen Weeg der Tugend widerum abweicht. Aber wer sich unter dem Felsen, so Maria ist, flüchtet; der wird nit so leicht können überwunden werden.

Weiters nun von der Lieb zu der Schönen Liebs-Mutter zu reden. So ist es richtig, daß ein wahre in einem Christlichen Hertzen angeflambte Mariani

rianische Liebe zu diser grossen Mutter und allerreinister Jungfrauen gleich einem Felsen ist, und kein andere Liebe umb sich geduldet, sie schlagt sich mit ihr so lang und vil herum, biß sie die Ober-Hand und Sig erhalten. Dann gleichwie, was aus GOtt gebohren, das überwündet die Welt, Et hæc est Victoria 1. Joan. 5. v. 4. und diß ist der Sig. Also auch was Mariam liebet, was aus ihr herkommt, und gleichsam durch ihre Lieb gegen ihr neugebohren wird. Et hæc est Victoria und dises tragt den Sig darvon.

Betrachte man nur das sammtliche so wohl angeordnete Marianische Liebs-Heer so viller tausender Eyfferer der Andacht zu der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ. Was will dises anders, als sigen, und in einem zwey-Kampff mit der Welt tretten; aber nit genug; dann alle dise Marianische Herzen seynd begirig auch mit dem zweyten Haupt-Feind, so das Fleisch ist, eines zu wagen, und mit ihm Hand-

gemein zu werden, mit der Flucht ihne zuschlagen zu überwünden, und den Sig darvon zu tragen. Erstlich scheinet es hart und kaum möglich zu seyn, zweyen so gewaltigen und dickischen Feinden, wie die Welt und Fleisch seynd, dann obschon der stoltze und hochmüthige Lucifer unter denen Jungfäulichen Füssen seiner Obsigerin überwunden, und zerknirschet liget, und nit mehr also zuförchten ist, genugsammen Widerstand thuen zu können, und sich entgegen zu setzen. Zumahlen die Nachstellungen unterschidlich, gefährlich schlauch, und hinterlistig. Dann das Fleisch locket, kitzlet schmeichlet, und ist ein einheimischer Feind, der gleichsam in einem Hinterhalt ist, gähling aber auf das Hertz loß geht, und augenblicklich dasselbe im Brand setzet, wann man nit vorkommt, und Feur mit Feur löschet. Wie gefährlich ist nit die Welt, diser Haupt-Feind; er schmeichlet, er liebkoset, er thuet schön, und biettet tausenderley Wollüsten an.

Gibt

Gibt man ihm kein Gehör, und verstopffet man die Ohren ab seinen Syrenen-Gesang; da ist Feur im Dach, und weiß er sich an einem solchen Gegner nit genug zu rächen. Da wird all angebottene Liebe in Haß verkehret, dann diser vorhero so liebkosende, verstellte und Betrug-volle falsche Freund, jetzt aber gröste Feind/wann ihme seine böse und listige verführerische Anschläg zu Wasser werden, kan nit genug Verlachungen, und Verspottungen, Lugen, und Verfolgungen wider ein so großmüthiges Gemüth und Hertz aufbringen, solches in ein Reu, Forcht und eytlen Schröcken, oder gar zum leydigen Abfall vom Gutten zum Bösen, von der Tugend in die Laster zu stürtzen. Wie es leyder zum öffteren pflegt zu geschehen, wann man nit genugsam in der wahren Liebe und in der Tugend der Verlaugnung seiner selbsten gegründet ist.

Aber ein rechter und gut gesinnter Mariophilus weiß disem seinen Feind schon

schon zu begegnen, und seine führende-bissige Streich auszuparieren, und mit Christlicher Klugheit von ihme abzuwenden. Massen ihm nur gar zu wohl bekannt ist, daß es muß gestritten seyn, und unmöglich ist, zweyen Herren können dienen; dann eintweders wird man einen hassen, oder den anderen lieben. Nun so kan es ja einem wahren und klugen Mariophilo nit möglich fallen, oder daß er es über sein Hertz könte bringen, die jenige zu hassen und auf die Seiten zusetzen, welche ein Mutter der Schönen Liebe ist, und der o er seine Treu und Liebe hat angelobet, und so heilig geschworen, sie niemahlen mehr zu verlassen, und was könte für ein grösserer Meineyd seyn, als wann ein Mariophilus thäte sich zu seinem grösten Feind schlagen, und die Hassens-würdigiste Welt-Lieb der so Schönen und heiligen Liebe vorsetzen. Aber nein nein die hocherenferte Mitglider deß Wessonischen-Liebs-Heer seynd weit anderst gesinnet, sie wis-

wissen um keinen Meineyd, oder sträffliche Wancklmüthigkeit, ihnen ist nit angebohren die geschworne Treu brechen, oder das so feste Liebs-Band zu zerreisen, mit welchen sie sich so hoh haben verpflichtet, und an das Jungfräuliche Hertz ihrer Allerschönsten Frauen und Mutter hinangefässlet, und dergestalt angeflossen, daß es niemand mehr solte können zerbrechen, und zu nichten machen.

Zu Beglaubigung dessen, könte man sehr vile authentische merckwürdige Proben anführen, und wie wahr, was wir erst gemeldet, und wie eyfrig in Verachtung der schmeichlenden Welt, und der Uberwündung deß muthigen Fleisches die Mariophili deß Marianischen Liebs-Heer sich von Zeit zu Zeit verhalten haben. O wie starck und beherzt seynd nit dessen Mitglider durch die Andacht und Verehrung der der Schönen Liebs-Mutter und ihrer Unbefleckten Empfängnuß worden? O was grosser Nutzen ist nit hierauß so

vilen

vilen tausenden Seelen entsprungen, und geschaffet worden? In Wahrheit, es ist der Höllen nit ein geringer Abbruch geschehen, massen aus ihren Rachen durch dise Andacht sehr vile, die schon allbereits verlohren waren, gerissen seynd worden. Dann was ist es anders, von einem lang angewohnten sündigen lasterhafften Leben abstehen, und den Weeg der ernstlichen Buß und reumüthiger Besserung deß Lebens antretten, heisset es dann nit, schier allbereits schon verlohren seyn, und in dem Raachen der Höllen stecken, wann man sich will erhencken, und ertrencken, oder wegen peynlichen Ubertrang des schweren Gewissen ypigisten geführten sündhafften Lebens, ihm wollen einen anderen gewalthätigen Todt anthun, oder in boßhaffter verzweiffelter Verstockung und Unbußfertigkeit verharren, und eben darum im sündigen vermessen, und freywillig fortfahren? wer wills zehlen, wie vil dergleichen noch endlich Gnad haben gefunden bey der

Allerschönsten Wessonischen Liebs-Mutter. Wer wills abermahlen zehlen, welche durch die Andacht zu ihr, und durch die Verehrung der Unbefleckten Empfängnuß von der dicken Finsternuß sündhafftisten Lebens zu dem hellen Liecht der Erkanntnuß, und der Schönen Liebe seynd kommen. O was Danck seynd wir dem Himmel schuldig, daß die Schöne Liebs-Mutter bißhero so güttig, so gnädig und barmherzig gegen so vilen Sünderen gewesen ist. Recht so O sündige Seelen, kommet nur zu diser Mutter, sie wird euch gantz gern in ihren Schutz, ja gar in ihre Schooß, wie einstens die Heil. Gertrudis in einer Verzuckung gesehen hat, aufnemmen. Reiniget euer Koll-schwartzes Gewissen, und Hertz in denen Wessonischen-Gnaden-Quellen mittler Barmhertzigkeit Mariæ der Schönen Liebs-Mutter. Seyet ihr ein harter Felsen der Unbußfertigkeit gewesen, werdet ihr nun zu einem Felsen, der das heylbringende Wasse

heuffiger Buß-Zäher von sich gibt. Ja ein Felsen seyet ihr in das künfftig, beständiger Liebe und Treu, gegen euer Jungfräulichen Göttlichen und Schönen Liebs-Mutter. Bestirmet euch die erzirnte Höllen, dieweil ihr euch durch die Buß aus ihrem Rachen habt herauß gerissen, schaumet vor Zorn die Welt, dieweilen ihr sie jetzt mit Füssen thut tretten, wagen die stirmerische Anfechtungen und Versuchungen deß Fleisches auf dem Felsen eures Hertzens auch öfftern Angriff, so lasset euch nit erweichen, und schröcken, fliehet zu euer Schönen Liebs-Mutter, rufft sie umb Hülff an, sie wird euer Schutz-Felsen seyn; dann wie Richardus à S. Laurent. will, so ist die Göttliche Mutter Petra Refugium herinaceis Psal. 103. Ein Felsen der Zuflucht denen spitzigen Iglen. Herinacei enim sunt magni peccatores obsiti densis peccatorum aculeis. Dise Iglen seyd die grosse Sünder, welche gantz dick mit Stachlen der Sünden überzohen, und

angefüllet seynd. Und auch dise, O grosse Barmhertzigkeit und Güttigkeit Mariæ, finden eine Zuflucht und Sicherheit. Oder aber getrauen sich nit die gar zu grosse Sünder und Sünderinnen bey Maria, weilē sie ist erschröcklich als wie ein angeordnetes Kriegs-Heer, zu erscheinen, und Schutz zu begehren.

So ist sie doch nichts destoweniger ihnen ein Felsen der Zuflucht, wie solches andere lesen, und Petra Refugium herinaceis, dise Wort also auslegen. Petra refugium leporibus. der Felsen, von deme der Psalmist Anregung thut. Seye ein Felsen des Schutzes denen Forchtsammen Haasen, nemlich denen Sündern, die fliehen vor Forcht à Justitia Filii ad Misericordiam Matris, von der strengen Gerechtigkeit deß Sohns zu der Barmhertzigkeit Mariæ.

Von disen redet Salomon in seinen Sprich-Wörtern Cap. 30. v. 26. Lepusculus plebs invalida collocat in petra cubile suum, id est, in Maria re-

refugium suum & in ejus Misericordia spem suam. Seynd Wort und die Auslegung Richardi à S. Laurent. de Laud. Virg. lib. 8. Das Häßlein ist ein schwaches Volck, macht sein Läger in dem Felsen. Dann was von Natur forchtsamm ist, diß verbirget sich gern. Also beginnet auch ein Forchtsammer Sünder sein Zuflucht in Maria zusuchen, und setzet seine Hoffnung in ihre Barmhertzigkeit. Ja gar wohl und gar recht, daß sie dises thuen; und wäre zuwünschen, daß alle Sünder und Sünderinen dises Entschluß wären, und ihr Zuflucht zu der Schönen Liebs-Mutter nemmeten. Aber recht glückseelig seynd die jenige, welche voll der Marianischen Liebe, und Eyffers seynd, gleichwie sich das Liebs-Heer der Schönen Wessonischen Gnaden-Mutter deren vil tausenden därff rühmen; dann dergleichen ereyfferte Liebhaber wissen um kein Forcht. Und wie schon gemeldet ist worden: Es mag die Höllen Feur über Feur außspeyen, nach aller

ler ihrer Macht gegen ihnen in Harnisch seyn, grißgrammen toben und wieten. Da wird ein jeder Liebhaber und Mariophilus aufruffen, wanns soll zum streitten kommen, und der Angriff geschehen.

Et contra audentior ibo.

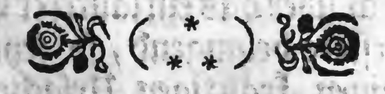
Nur kecker wird ich seyn,
Als trohen bhertzt auslachen.
Dann die ich lieb, ist mein,
Sie kan alls z' Wasser machē.

Ein gleichmässige Hertzhafftigkeit zeigen auch ebnermassen dise unsere Mariophili der trutzigen Welt. Dann es mag dise alle Kräfften ausspannen, allen Witz aufbietten, und solche Marianische Hertzen und Felsen mit gantz Tonnen tobender Wellen allerhand Schimpff und Lästerungen und Verfolgungen bestirmen, so werden alle solche Zorn-Wellen zuruck prellen, und nichts ausrichten können. Dahero

hero hauen wir dann in einen ſolchen Marianiſchen Felſen, oder liebenden Hertzen folgendes Lob zum unſterblichen Ruhm ein, mit welchen wir auch diſe Relation beſchlieſſen:

Vor Zorn ſchaume nur O Welt! treib die Wellen keck auf den Schrofen an! gebrauch dein gantze Macht.

Sih! wie ſo ſchnell zuruck die naſſe Stürmer prellen,
Und wie der ſtarcke Felß den Gwalt behertzt veracht/
Dann der Mariam liebt / dem iſt nur alls ein Schertz/
Kan überwünden alls, ſein Lieb entbrantes Hertz.





Vierdte RELATION

Es ist gut und sicher wanderen, oder auch gut fechten und streitten unter einem starcken Schutz. Disen geniessen von der Unbefleckten Liebs-Mutter alle die jenige, welche ihr treu seyn, und ihr Versprechen halten sie niemahlen mehr zuverlassen.

ES kan niemand in Abred stellen, daß nit das Menschliche Leben seye ein lautere Wanderschafft, und noch über das ein lauterer Streitt. Das erstere belangend, so seynd wir von seinen kräfftigen Ursachen überzeigt: anerwogen Vita, das Leben, und

und Via, ein Weeg in Lateinischer Sprach nur mit einem eintzigen Buchstaben unterschiden, nicht nur den Nahmen nach, sondern in der Sach selbst in enger Verbündnuß stehen. Præsens vita via est, sagt der Heil. Vincentius Ferrerius Serm. de S. Michaële: unus vadit per mortem, alius venit per nativitatem: Das gegenwärtige Leben ist ein immerwehrende Reiß: dann da der eine abreiset durch den Todt, kommet ein anderer widerum an durch die Geburth; darum hat sich Jacob, der alttestamentische Stammen-Vatter, sehr wohl beantwortet, da er auf die von dem Egyptischen König Pharaone gethane Frag: Quot sunt dies annorum vitæ tuæ? Wievil seynd der Täg deines Lebens? folgends widersetzet: Dies peregrinationis meæ centum triginta annorum sunt parvi & mali: Der Täg meiner Lebens-Wanderschafft seynd hunder und dreyßig Jahr 2c.

Ein gleiches habẽ auch von ihrem Lebẽ David und Salomon die zwey mächti-

giste König in Israel bekennet; da einer Psal. 38. v. 13. singet: Advena ego sum apud te, & peregrinus, sicut omnes Patres mei: Ein Frembdling und Pilger bin ich bey dir, wie alle meine Vätter; welche Solomon der weiseste ebenmässig bekräfftiget 1. Paralip. Cap. 29. sprechend: Peregrini sumus coram te, & advenæ sicut omnes Patres nostri; Wir Menschen seynd vor dir, O GOtt! halt alle Frembdling, und Wanders-Leuth, gleichwie es auch alle unsere Vor-Vätter gewesen. So hat dann recht geschlossen der grosse Gregorius, da er homil. 1. in Evang. sich Frag-weiß vernehmen lasset: Quid est hæc mortalis vita, nisi via? Was ist dann unser sterbliches Leben anders, als ein immerwehrende Reiß, und Pilgerschafft? also eng nemlichen ist das Leben, und wanderen miteinander vergesellschafftet, daß, wer nur immer lebet, eben darum auch wanderen, und der da reiset, eben darum auch leben muß: Ursach dessen die GOttes-Lehrer in den

Schul-

Schullen denen auf diser Welt leben-den Menschen keinen eygenthumliche-ren Nahmen zu schöpffen gewust, als daß sie selbe Viatores, nenneten. Aber, O grosser GOtt! O wie vilen grossen Gefahren seynd nit die Menschen, ut Viatores, als sie Wanderer und Pil-ger seynd, unterworffen, und außge-stellt, und was dise Müheseeligkeit noch mehr vermehret, und das Menschliche Leben, die müheseelige Pilgerschafft noch beschwerlicher macht, so ist, daß dasselbe nach Gezeugnuß deß Hussiti-schen Fürsten Jobs auf diser Welt ein lauterer Streitt und Kampff kan be-nambset werden, und dahero Christus der HErr bey dem Evangelisten Lucas Cap. 12. v. 25. will, daß die Lenden sollen umgürtet seyn; Sint lumbi ve-stri præcincti. Damit man desto besser kan streitten. Und bey dem gecrönten Propheten David finden wir dise Wort: apprehende arma & scutum. ergreiffe die Waffen und den Schild, und zwar den Schild deß Glaubens, wie

wie der Heil. Apostel Paulus in dem Send-Schreiben zu denen Epheseren will, und anzeiget. Sumentes scutum fidei, sie nammen den Schild deß Glaubens, oder noch besser zu reden: So spricht der heilige Paulus uns Menschlichen Wanderen also zu: Vor allem ergreifft den Schild deß Glaubens, mit welchem ihr alle feurige Pfeil deß Bößwichts auslöschen könnet: und über das fahret er fort: So nemmet auch den Helm deß Heyls, und das Schwerdt deß Geists.

Aus disem ist abzunehmen, wie nothwendig ein Wanderender Mensch und Pilger auf diser Welt die Waffen vonnöthen hat, nemlichen die geistliche Waffen, mit welchen er sich gegen die Fürsten der Finsternussen kan defendiren, und eines mit ihnen herum schlagen. Wanns also dise Beschaffenheit hat, daß der Mensch als ein Wanderer mit Wehr und Waffen muß versehen seyn, damit er sich gegen aufstossende Rauber und Feind kan beschü-

schützen, und seinen Weeg von Tag zu Tag, von Stund zu Stund, sicherer vortsetzen; so ist nun jetzt die Frag, wohin dann die Reiß gehet. Zweiffels ohne gibt der Wanderer die Antwort, was dereinstens der gecrönte Prophet Psal. n. 41. v. 5. frolockend und jubilirend gesungen hat. Transibo in locum tabernaculi admirabilis usque ad domum DEI in voce exultationis & Confessionis. Ich wird hinüber gehen in das Orth der wunderbarlichen Hütten, biß zu den Hauß GOttes, in der Stimm deß Frolockens. Oder wie die Harpffen Davids singet:

Ich hab zwar bey mir sebst gedacht,
Und mit mir disen Anschlag gmacht,
Ich will zu GOttes Hauß hingehn,
Daß ich auf blauen G'wilck sich stehn,

Will

Will dencken an das Freuden-
Fest,
Da GOtt wird laden seine
Gäst,
Und sie im grossen jubiliern,
Auf seinem rund-Tisch selbst
tractirn.

Also geht der wanderende Mensch auf dise weiß dem Himmel zu, wo er wird in GOtt ruhen können. O glückseelige Reiß, wañ dise einsmahls wird glückseelig vollendet seyn. Gar recht mein Mariophile. Du bist gar wohl daran, transibo sagest du, in locum tabernaculi admirabilis. Der Syrische Text, wie bey Thoma le Planc in hunc textum zu ersehen ist, liset auf folgenden Schlag: Transibo sub Protectione forti: Ich will unter einem starcken Schutz hinüber gehen. Diser Schutz ist kein anderer als die Unbefleckte Liebs-Mutter selbsten. Von
ihr

ihr schreibt der Heil. Joan. Damascenus folgende Wort: Protectio fortis illam honorantium, Sie seye ein starcker Schutz denen, von welchen sie geehret wird. Und widerum Protectio nostra, nos ad Deum conducens, & vitam nobis gloriámque præstans æternam. Maria dise allerliebste Mutter seye unser Schutz, in GOtt uns führend, und das Leben, und ewige Glory uns ertheilend: Tabernaculum admirabile wohl freylich ist sie ein dreymahl wunderbarliche Mutter und allergüttigiste Schutz-Frau allen ihren Liebhaberen auf der Reiß diser Welt. Dahero hat recht Trost-reich der Heil. Ephrem in orat. ad Deiparam gesprochen: Protectrix fervens & fortis in præsenti vitæ cursu, in via salutis nos constituens Maria. Die Jungfräuliche Mutter sey ein eyffrige und starcke Beschützerin, in gegenwärtigen Lauff deß Lebens. Sie wendet ab von uns all erdenckliche und ungestimme Anfähl der Feinden, und leitet uns

auf

auf den Weeg deß Heyls, und setzet uns in die Sicherheit. Es ist also kein Wunder, daß sich im̃er so vile der Christen unter dem Schutz und Sig-reichen Fahnen deß Marianischen Liebs-Heer der Wessonischen so Gnaden-vollen Mutter einfinden; dann sie wůssen nur gar zu gut, daß Maria seye der Heylbringende Schutz, welchen der eingefleischte GOtt allen Menschen und Christen gegeben hat. Also redet und behaupt es der Heil. Joan. Damasc. in Paracl. B. V. Protectio saluti fera, quam Deus incarnatus dedit omnibus Christianis. Wir thuen zum Uberfluß noch dises hinzu. Der gůttige GOtt hat uns zu disen Zeiten an der Unbefleckten Wessonischen Gnaden-Mutter und wegen der Andacht und Verehrung ihrer allerreinesten und Unbefleckten Empfångnuß ein so liebe Mutter gegeben, daß sich alle, welche sie lieben, und unter ihrem Liebs-Fahnen streitten, ihres Schutzes, ihrer Liebe, ihres Beystands, ja deß ewigen Heyls

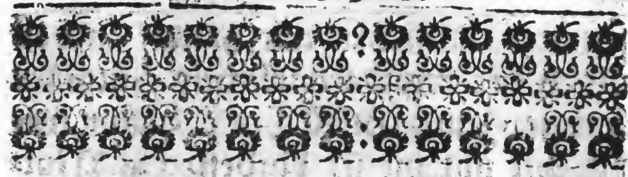
Heyls zugetröstet haben. Massen sie keinem ein Bitt kan abschlagen, der sie um etwas bittet, durch die Ehr ihrer Unbefleckten Empfängnuß.

Ja ja es bleibt schon darbey, und es ist nur gar zu gewiß, wer unter dem starcken Schutz Mariæ der Schönen Mutter beständig vortwanderet, und niemahlen mehr darvon sich entfernet, der wird ohnfehlbar biß zu dem Hauß GOttes frolockend gelangen und in die ewige Freud eingehen. Ja ja O allerschönste Unbefleckteste Gnaden-volle Liebs-Muter wir deine Hülff bedürfftige Kinder, geloben heunt und für alle mahl dir ein beständige Treu-eyfferige Verehrung deß Geheimb-nuß deiner Unbefleckten Empfängnuß, und schuldigiste Liebe, damit wir un-ter deinem starcken Schutz begleit, die Pilgerschafft dises sterblichen und müheseeligen Lebens also verrichten, und vollführen, auf daß wir bey un-seren letzten Athem-Zug mit dem ge-crönnten Psalmisten frölich singen mö-

gen: Nun ziehen wir hinauf an das Orth der wunderbarlichen Hütten / in das Hauß GOTTes / damit wir dasebst mit dir O Unbefleckte Mutter dem Dreyeinigen GOTT ewiges Lob / und Danck mit ewig frolockenden Jubl-Stimmen abstatten können.



Fünft-



Fünffte
RELATION

Copien, oder geweyhte Bildnussen der Schönen Liebs-Mutter seynd widerum in disem 1738. sten Jahr an verschidenen Orthen zur Verehrung in denen Kirchen auf-gestellt und außgesetzt worden.

ES ist gar nit in Zweiffel zuziehen, daß nit der liebe GOtt jenen Innwohneren in besonders gnädig und barmhertzig, allwo die Bildnussen seiner lieben Mutter zu offentlicher Verehrung vorgestellt werden, sich erzeiget, wie solches aus unzahlbaren Geschichten gnugsam zu bewei-

sen ist. Was Glück und Seegen ist mit dem Hauß Obededon zustatten kommen durch die Archen GOttes, wohin dise ist versetzet worden. Und solche ware nur ein Figur der wahren Archen, welche Maria die Göttliche Mutter ist, wie solches bekräfftiget der Heil. Methodius homilia in festo Purificat. B. V. M. arca animata Dei legislatoris. Die lebendige Archen GOttes des höchsten Gesatz-Gebers. Etwas Trost-reiches redet der gelehrte Marianische Idiota von diser Göttlichen und allergüttigisten Archen Parte 14. Contempl. 29. seine Wort seynd dise: Maria est arca clementissima, communicans egeno & pauperi Thesaurum indeficientem quo anima eorum ditetur in æternum. Sie ist ein überaus güttige Archen, und sowohl dem Nothdürfftigen und Armen thut sie einen unerschöpfflichen Schatz mittheilen, der ihre Seelen ewig bereichet. Ja freylich pflegt da der freygebige GOtt seine Gnadē-Hand rechtschaffen auf-

aufzuthuen, und die jenige zu bereichen, wo seine allerliebste Mutter ihren Wohnsitz hat aufgeschlagen. Ja freylich pflegt auch der Himmel auf jenes Orth seine Gnaden-Flüß mehrer abfliessen zu lassen, wo die Schöne Liebs-Mutter als die Königin deß Himmels mit demüthiger und Kindlicher Ehrenbiettigkeit gebührend geehret wird: und wohl glückseelig jenes Orth, und jenes Gotts-Hauß, in welches man dise Göttliche Archen mit Jubl und Freuden hat einbegleitet, und zu jedermänniglicher Verehrung ausgestellt. Dann da spillet die Göttliche Gnaden-Sonne mit annehmlichen Glücks-Strahlen auf die Innwohner und Liebhaber diser allerschönsten Frauen, und Mutter aller Lebenden. Mit einem Wort: wo die Schöne Göttliche Liebs-Mutter, da ist lauter Glück und Seegen. Dahero beyfferet man sich so vilfältig umb ihre heilige Bildnuß.

Wir wollen nur ein und anderes Orth anzeigen, wo erst kürtzlich die Bildnuß der Schönen Liebs-Mutter ist zur Verehrung zum Vorschein kommen, und bey welcher dermahlen die gröste Andacht verspühret wird. Hechingen eine Stadt in Schwaben 3. Meil von Tibingen, ist die Resi-dentz der Fürsten von Hohen-Zollern Hechingerischen Linie: Dises Orth kan Zeugnuß geben, daß denen Inn-wohneren die Unbefleckte Wessonische Liebs-Mutter recht lieb und werth ist, und daß sie ihnen ist Arca vitæ, ein Ar-chen des Lebens, und der Liebe. Allermas-sen ein Burgermeister daselbst die Bild-nuß der Schönen Liebs-Mutter hat mahlen, und dasselbe auf einem Altar dasigen Fürstlichen Stüfft-Kirchen se-tzen lassen, bey dem aber hatte es noch nicht das Verbleiben, sondern er ver-ordnete, daß bey diser Bildnuß alle Sambstäg ein Heil. Meß gelesen wur-de. O wohl ein gutter heiliger Ge-dancken. Man muß sich nit ein wenig

sonderen höchstens verwunderen, daß umb Heching herum weit und breit, und biß in Breyßgau hinein und mehr der Orthen die Andacht zu der Schönen Liebs-Mutter dergestalt umb sich greifft und florirt, daß sich vile tausend unter dem Glorreichen Haupt-Sig-Fahnen unsers Marianischen Liebs-Heers begeben haben, und mit gröster Freud darüber verharren; Es möchten zwar villeicht, solches einige nit gar zu wohl Gesinnte in Zweiffel ziehen, ob es doch möglich ist, daß sich die Wessobrunnische Andacht zu dem Geheimbnuß der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ, und in besonders zu der Schönen Liebs-Mutter so weit und breit thue außbreitten, oder hätte können außbreitten, wann nit etwann zuweilen dise gar zu starck pressirt, und gezwungen wäre worden, solche da und dort anzunehmen, und einzuführen. Allein dises ist nur ein lehre und ungegründete Muthmassung der Ubel-Gesinnten. Dann das Widerspihl und

deme nit also ist, daß kan bewisen werden aus fast unzahlbaren und bewerthisten Brieffen, worinn mit einem gantz ausserordentlichen Eyffer und gleichsam mit einer heiligen ungestimmer Begürd die Ansuchung ist gethan worden, daß man doch auch wolle dise hoch-nutzliche Andacht communiciren und mitheilen, damit durch dieselbe mehrere Seelen GOtt und seiner Liebsten Mutter möchten können gewunnen werden.

Warum solle man dann nit einem so grossen Eyfer auf alle Weiß ein Vergnügen thun welchen so vile bezeigen, unter dem Liebs-Fahnen der Schönen Wessonischen Gnaden-Mutter zu streitten, ja zu leben und zu sterben? Wer solte ein solche Bitt wohl abschlagen können, welche zu grösserer Ehr der Grossen Himmels-Mutter gedeyet? GOtt ist also der jenige, welcher die so grosse Andacht zu ihrer Unbefleckten Empfängnuß aller Orthen und in alle Hertzen so gütig und liebreich einflesset, und einwurtzlen macht.

macht. Dann was Lucæ 1. die übergebenedeytiste Jungfrau dereinstens in ihren süssen hochverwunderlichen Lob-Gesang Magnificat angestimmet, diß kan das Marianische Wessobrunn mit ihrer Schönen Liebs-Mutter auch dermahlen und je allzeit ja täglich frolockend intonieren und singen: Nemblich, fecit mihi magna, qui potens est. Sein heiliger Nahmen, und der da mächtig ist, hat mich groß gemacht, und zwar in verschidenen Länderen, da in vornehmen Städten, da in mächtigen Herrschafften, und Dörfferen, da in Clösteren und ansehlichen Stüfftern und Gotts-Häusern, da in vilen Catholischen Orthen, in Mitte unter denen Ketzeren, oder wenigist bey benachbarten Widersachern der Ehr der Jungfräulichen Mutter. Wie dann das liebe Hechingen, worvon gemeldet ist worden, in einer solchen Nachbarschafft ist. O wie wohl bekommt es denen wanckelmüthigen Christen, und Catholischen Seelen, wann ihnen

die jenige zur Verehrung vorgestellet wird, welche nit allein den ersten Augenblick ihrer Unbefleckten Empfängnuß die höllische Schlangen zertretten hat, sondern welche auch ist ein Forcht und Schröcken der Ketzer, und wie die Christliche Kirchen von ihr singet: Cunctas hæreses sola interemisti in universo mundo. Du O Jungfräuliche Mutter hast alle und jede Ketzerey eintzig allein in der gantzen Welt zu schanden gemacht und außgerottet. Ja sie ist die starcke Judith welche dem Volck GOttes beystehet, und den stoltzen Holofernem, worunter wir die Ketzerey insgemein verstehen, thut demüthigen. Wohl gut also, daß in Schwaben, wo so vile mißglaubige und von der wahren Kirchen abtrinnige Seelen seynd, so vile Bildnussen der Schönen Liebs-Mutter zu sehen seynd und verehret werden. Ja wohl ein grosses Glück vor alle die jenige, welche in das Wessonische Marianische Liebs-Heer nach den tausend und tausenden

senden seynd schon längstens einverleibt gewesen, und noch in das künfftig werden einverleibt werden. Dann dise ihre grosse und gewaltige Liebs-Frau, wird die Ihrige immermehr in dem Glauben stärcken, erleuchten, erwärmen, ja also erhitzen und anflammen, daß sie nimmermehr werden erkalten, sondern in diser Marianischer Liebs-Hitz biß in Todt verharren. Glück zu also, O Fürstliche Residentz-Stadt Hechingen! fahre fort zu lieben und zu ehren die Unbefleckte Wessonische Gnaden-Mutter, in Benedictione ejus, dann der Himmel und aller Göttlicher Seegen wird mit dir seyn, wann du (wie nit zu zweifflen) die schöne außerwählte Glücks-Sonne die Unbefleckte Liebs-Mutter nit mehr auß deinen Augen und Hertzen wirst lassen. Und weilen sie auch ist, pulchra ut luna, schön als der Mond, so wird dir auch bey der Nacht und in denen Finsternussen allerhand menschlichen Müheseeligkeiten, und forder-

sambst

sambst in Creutz und Leyden, in Noth und Jammer, diser schöne Mond ein annemliche Linderung und süsser Trost seyn. Nun aber so sollen die eyfrige Liebhaber der Unbefleckten Liebs-Mutter noch ferners wissen, daß schon vor vilen Jahren durch ein vornehme Gottsförchtige Hochgräfliche Fuggerische Dame und Stüfft-Dame zu Remiremont einer Stadt in Lothringen, die Fürsten und Grafen von Hohenzollern sowohl die von der Hechingischen als von Sigmarischen Linien seynd dem Marianisch - Wessonischen Liebs-Heer angeworben worden. Ist also gar wohl geschehen, und die Vorsichtigkeit GOttes hat es weißlichist angeordnet, daß ein sehr eyffriger Seraphischer Actuarius und Liebhaber der Schönen Liebs-Mutter (der schon auch anderwärts seinen Marianischen Eyfer löblichist hat spühren lassen) in mehrermeldten Hechingen und Refier, die Andacht und Verehrung der Unbefleckten Empfängnuß mittels der

Wessobrunnerischen Gnaden-Mutter unter vil tausend Seelen hat außgebreitet und zwar mit einem fast unglaublichen Nutzen. Und damit diser so eyfrige Apostolische und Seraphische Marianische Liebhaber noch ferners und weiters seinen Eyfer vor die Ehr der Schönen Liebs-Mutter und vor das Heyl noch mehrer Seelen ihrer Lieb zu gewinnen, kan fortsetzen, so ist ein zimliche Beyhülff zum Behuff der Armen von Wessobrunn auß ihme verschaffet worden. Wie dann auch obernannter Herr Burgermeister Johann Chrysostomus Greülich ebenermassen zu Befürderung diser Andacht sehr viles beytraget; worvon in das künfftig mehrer zu melden wird seyn. Wir wollen uns nun auch an andere Orth verfügen, und sehen wie liebenswerth auch anderwärts die Schöne Liebs-Mutter denen Christglaubigen und frommen Hertzen ist. Wir haben schon in vorigen Merckwürdigkeiten unserer Fama von anderen Landeren

ren und absonderlich von Kärndten einem Hertzogthum dem Ertz-Hauß Oesterreich gehörig öfftere Meldung gethan; das allda die Wessonische Liebs-Mutter in ungemeiner Hochschätzung ist, und unglaublich vile Copien von derselben darin zufinden seynd, auch einige tausend unter dem Marianisch-Wessonischen Liebs-Heer sich befinden, und immerzu einige ein sehr grosses Verlangen haben einverleibt zu werden. Wie dann auch schon vor etlichen Jahren von dem Hochadelichen Benedictinerischen Stüfft St. Georgen am Lang-See die gnädige F. F. Abbtißin Maria Antonia eine gebohrne Gräfin von Platz mit etwelchen Hochwürdigen Capitularinen seynd eingeschriben worden. Jetzt aber in disem 1738sten Jahr hat sich erst recht dise so lang verborgene Marianische Liebs-Brunst in disem Hochadelichen Stüfft geäussert, zumahlen sich nit allein alle und jede Frauen, sonderen auch alle Hochadeliche Kostgän-

gängerinen, worunter vile Gräfinen und Baroneßinen begriffen, unter dem glorreichen Liebs-Fahnen der Schönen Gnaden-Mutter haben einschreiben lassen. Bey disem aber thäte es nit verbleiben; sonderen die Flammen von disem Marianischen Liebs-Feur schlugen auch in die Ferne auß, und entzündeten vile Hertzen sowohl der Geistlichen, als Weltlichen, und absonderlich auch vile von hohen Adel, also, daß es ein Lust und Freud ware, selbe in überschickter Lista zu lesen. Und wann alle werden zusammen kommen, so werden wir schon denen Marianischen Mitgliderern deß Liebs-Heers der Schönen Mutter zu sonderen Trost ein und anders leßwürdiges mittheilen. Dermahlen ist schon ein merckliche Zahl der neuen Einverleibten beysammen. Die Lieb hat niemahlen ein Zihl, nur noch mehrer will. Damit also die Marianische Liebs-Flamme immermehr in seiner Würckung, und Krafft möchte erhalten werden, so

hat

hat Se. Hochwürden und Gnaden die Gnädige F. F. Abbtißin eine geweyhte und anberührte Copia der Unbefleckten Schönen Liebs-Mutter beschriben, um solche Bildnuß zu jedermänniglicher Verehrung außsetzen zu können, damit die Lieb und die Andacht zu diser Gnaden-Mutter noch mehrer möchte vergrösseret werden. Woll ein heiliger Gedancken, ab welchen sich nit allein die Marianische Liebhaber erfreuen, wann etwas dergleichen ins Werck gesetzet wird, sonderen auch die liebe Englen in Himmel frolocken, wann ihrer Königin ein solche Ehr erwisen wird. Sie werden wahrhafftig ihnen ein solch Marianisches Orth möglichist lassen anbefohlen seyn, und selbes schützen und schirmen. Wie solches in vilen bewerthen Historien zu lesen und zu ersehen ist. Obbemeldtes Hochadeliches Stüfft ligt in Kärndten auf einem annehmlichen Bühel mit fruchtbaren Bäumen umgeben, ist dem glorwürdigen H. Martyrer Georgio dedi-

di-

diciert und gewidmet: und deßwegen führet es den Nahmen St. Georgen am Lang-See. Wir werden in künfftiger Fama mehrer hiervon zu berichten haben, welches wir getreulich werden mittheilen.

Zum Beschluß diser Relation thun wir nur dises annoch anmercken, daß ein sehr eyferiger Seelsorger viles hat aufgewendet und sich vile Mühe hat kosten lassen, die Andacht und Verehrung der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ bey seinen anvertrauten lieben Schäfelein auf den Fuß und nach denen Reglen und Satzungen der Wessobrunnerischen Liebs-Versammlung und zwar mit Genehmhaltung der Hochgeistlichen Obrigkeit Saltzburger Ertz-Bistthum einzuführen. Wie dann bey Einführung und Aufrichtung derselben ein recht unschuldiger und heiliger Eyfer ist verspühret worden. Massen, wie diser fromme und eyfrige Seelsorger etwas hierzu in eigner Persohn von seinen lieben

Pfarr-Kinderen zu sammlen ist außgangen, so haben nit allein Elteren und Mütter und auch andere Gestandene etwas ergibiges mit gröster Freud beygetragen, sonderen die kleine unmündige Kinder auf denen Armen ihrer Mütter haben die Aermlein außgestreckt, und in die Händ ihres geistlichen Seelsorgers etliche Pfenning und Creutzerln gelegt, welches vilen, ja meisten die Thränen auß denen Augen getriben hat. Und damit nun der Eyfer und die Andacht zu der Schönen Liebs-Mutter, und zu den Geheimnuß ihrer Unbefleckten Empfängnuß in denen Hertzen diser Marianischen Liebhaber noch mehr möchten bevestiget werden, so ist ebenfalls ein geweyhte anberührte Copia dahin verlanget worden. O was unschuldige Liebe werden nit dise Kinder zu diser ihrer Schönen Mutter tragen, wann sie selbe öffters werden mit einem Ave Maria grüssen, und wann man sie bey kommenden Verstand wird erinneren,

daß

daß sie zum Behuff diser Andacht ein Beysteur haben gegeben. Hierzu dienen ja gar wohl die Wort deß gecrönten Propheten Davids Psal. 8. v. 3. Ex ore infantium & lactentium perfecisti laudem tuam. Auß dem Mund der Kinderen und Säuglingen hast du O GOtt, das Lob deiner Mutter Vollkommen gemacht. Wahr ist es, daß auch die kleine Kinder die Wessonische Gnaden-Mutter nit anderst pflegen zu nennen als die Schöne Mutter. Glaublich legen die liebe Schutz-Engelen disen Kinderen besagte Wort auf die Zungen. Nun so wollen wir es bey disem bewenden lassen, und uns mit disem begnügen, was ein vornehmer Herr, welcher kürtzlich seine Andacht bey diser unserer Grossen Mutter hat auferbäulichist abgelegt, zu dem Patri Præsidi gemeldet. Ich bin (waren die Wort) weit gereiset, und habe fast aller Orthen dise heilige Bildnuß gesehen. Der Marianische Idiota Contemplat. 18. de B. V. M.

benambset die Göttliche Mutter : Aurum ignitum ferventissimæ Charitatis. Ein feuriges Gold der allerinnbrünstigisten Liebe. Wohl wahr, das Feur, also auch die innbrünstigiste feurige Lieb Mariæ ist ein feuriges Gold, welches seine Hitz und Wärme weit und breit mittheilet und außgiesset, und thut es nit gantz all in für sich behalten, sondern theilt auch anderen mit. O wohl glückseelig ist Wessobrunn; wahrhafftig reicher an Gold als der Fluß Pactolus in Lydien der überhäuffig Gold-Sand mit sich führet. Dann eben darum, weilen die Schöne Liebs-Mutter ihren Wohnsitz bey denen drey heiligen Brünnen hat genommen, und von darauß mit ihren goldenen Liebs-Strahlen derer Copien und aufgerichteten Bildnussen so vile Orth, Kirchen, Altär, und Capellen verherrlichet, und begnadet, so ist sie ja an allen disen Orthen aurum ignitum, ein feuriges Gold der allerinnbrünstigisten Liebe, welches die menschliche Her-

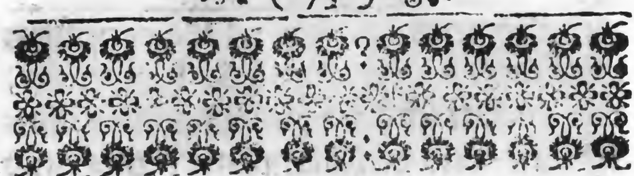
Hertzen dergestalt ergetzet, erwärmet und erhitzet, daß sie nimmermehr werden erkalten; oder solte es ohngefehr geschehen, daß in einigen der Eyfer und Liebe anfangete in etwas abzunemmen und laulecht zu werden, so ist es nur um einen Blick und Antlitz zu thun, nemlich die Schöne Liebs-Mutter nur mit einem eintzigen Englischen Gruß zu grüssen, und ihr Jungfräuliches Angesicht zu betrachten, so wird gantz gewiß augenblicklich das Hertz widerum vor lauter Liebs-Hitz in keusche Flammen außschlagen, ja zu einem fein Gold Marianischer Liebe werden. Darum wollen wir an die drey Goldflüssende Wessonische Gnaden-Quellen folgendes zu ewiger Gedächtnuß schreiben und gegenwärtige Relation darmit beschliessen.

Pactolus muß dir jetzt liebs Wessobrunnen weichen,

Obschon der goldne Sand sich häuffet auff sein Gstatt,
Sein Reichthum ist fürwahr mit dem nit zu vergleichen,
Was zu erhöhen dich, der Himmel geben hat.
Die Schönste unter alln der Himmel hat dir geben,
Sie thut ja allen g'falln; weils gibt ein neues Leben.
Drum gratulier ich dir, ermahn dich doch anbey,
Von nun an jetzt allzeit dem Himmel danckbar sey:
So wird dir diser Schatz, so lang die Welt wird stehen,
Verbleibn zu deiner Ehr, die nit mehr wird vergehn.



Sechste



Sechste
RELATION
Die Schöne Liebs-Mutter erzeiget sich sehr gnädig, güttig und barmhertzig gegen die jenige, welche in allerhand Anligen das Vertrauen und Zuflucht zu ihr nemmen.

Wahrhafftig hat jenes Orth einen grossen Schatz, wo sich die Göttliche Mutter, so zu reden, ansässig macht, und zu wohnen beliebet. Der Heil. Joan. Damascenus nennet Mariam Thesaurum inexhaustum benedictionis. Einen unerschöpfflichen Schatz aller Benediction

und Seegens. Nobis à Deo repositus fortfahret Richardus à S. Laurentio, von GOtt ist diser uns Menschen hinterleget/ und gleichsam anvertraut, und gegeben, daß wir zur Zeit der Nothbedürfftigkeit können hernemmen, was wir wollen. Ja nit allein in geistlichen Anligen und Nöthen, sondern auch in leiblichen Bedürfftigkeiten ist die Jungfräuliche Mutter ein Schatz und ein Hülff. Ein Schatz zwar, dann gehe man in der Welt herum und besuche man die Marianische Gnaden-Orth, so wird man an allen disen Marianischen heiligen Wohnungen, Kirchen, Capellen, und Altären allerhand Lob-Taflen und verlobte Zeichen unterschidlicher Gattungen theils gar von Gold, theils von Silber, oder von anderer Materi erblicken, meistentheils wegen erlangter Gesundheit von unterschidlichen tödtlichen Preßhafftigkeiten und Kranckheiten 2c. Ja ja die Göttliche Gütte hat disen Schatz, Mariam nemlich bey uns Menschen hin-

hinterlegt, damit alle die jenige danck-
barlich sie anruffen köñen, welche die Ge-
sundheit und schnelle Hülffhabē erlangt.
O in was grosse Armuth wären nit
Manche gestürtzet worden, wan sie mit
langwirigen Kranckheiten behafftet,
oder durch dergleichen gar ausser
Stand etwas mehr zugewinnen ge-
setzet worden, durch die Gött-
liche Mutter nit die Gesundheit hätten
erworben, und erbetten. Man weiß
ja wohl, was für grosse Unkosten um
Erhaltung der Gesundheit, auch die
wohl Bemittlete aufwenden, ja mit
waserley gefährlichen heimmlichen Zu-
ständen, die sehr villes kosten, und man-
chen den Beitl leer machen, die Men-
ge der Menschen leyder beyderley Ge-
schlechts gequellet und geängstiget
wird: Diß ist freylich uns Menschen
in genügen bekannt, und daß dise mühe-
seelige Welt nichts anders auch ist als
ein Spitall der Krancken. Aber es
ist uns auch wissend; daß dise Göttli-
che Mutter von der Christlichen Ca-

tholischen Kirchen in der Lauretanischen Litaney mit dem Schönen Ehren-Titul gegrüsset wird, daß sie seye Salus infirmorum das Heyl der Krancken. Ja sie heylet die Kranckheiten der Seelen und deß Leibs. O es wäre wohl zu wünschen, daß alle die Christen eines solchen Sinns wären, wie einstens die Cretenser seynd gewesen; Dann weilen sie durch die Göttin Minervam ein kräfftiges Mittl wider die gifftige Lufft und Seuche haben erhalten, so haben sie diser ihrer eingebildeten falschen Göttin ein herrliche Bildnuß zur Danckbarkeit mit diser Beyschrifft aufgerichtet: Minerva unica Cretensium Salus: das einzige Heyl der Krancken ist Minerva.

Aber mit besseren Grund können all die Christen aufruffen: Maria unica Christianorum Salus: Maria, sonderbar angeruffen in der Ehr ihrer Unbefleckten Empfängnuß, ist das einzige Heyl der Christen, der Krancken und ihrer treuen Liebhaberen. Wie wahr

dises

dises ist, wollen wir gleich vernemmen. Dann merckwürdig ist, was sich widerum in disem Jahr am Fest der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ mit der Wohl-Ehrwürdigen Frauen Maria Aloysia Karerin Can. Regul. aus dem Löbl. Stüfft und Gotts-Hauß Niederen unweit deß Rheins hat begeben. Es ist aber zu wissen, wie es schon ein vorige Fama weitläuffig hat gemeldet, daß dise Aloysia fast krum und lamm von der Schönen Liebs-Mutter ein grosse Gutthat hat empfangen, nemlich da sie vorhero in dem Chor von zweyen Mit-Schwestern oder Chor-Frauen in einem Trag Sessel hat müssen getragen werden, nachdeme sie sich aber zu der Unbefleckten Liebs-Mutter nach Wessobrunn verlobet, sovil erhalten, daß sie selbst ohne alle andere Hülff sich zu dem Lob-GOttes begeben können. Nun damit wir zu der Sach und zu der anderen empfangenen Gutthat kommen, so wollen wir ihre eigne Wort: wie sie es anhero überschriben,

bey-

beysetzen: Da ich mich, seynd die Wort, an ermeldten Fest morgens frühe Freuden voll aufgemacht, dises mir allerliebste Fest nach Möglichkeit andächtig zu begehen, so geschahe, daß mir gähling einfallete, das Evangelium von disem Fest aufzusuchen, verfügte mich alsdann auf dem Weeg, und da ich von dem Orth hinab stige, wo das Evangelium ware, auch zugleich dise Gedancken hatte: Meiner liebsten Mutter Maria will ich disen Gang zu Ehren thuen: Thatte ich einen Mißtritt in ein Loch, worauß s. v. den Fuß nit mehr bringen könte, sondern womit den Ruckgrad, oder Genück wenigist den Fuß brechen mußte, resolvirte ich mich, dannoch ehender dises zuthun, als das Leben gar einzubüssen, trehete mich um, und brache ein Bain völlig entzwey, eines aber ware gespalten. Wehrendem disem, sagte ich bey mir selbst mit lauter Stimm, nachdem es einen Schnall gleich einem Ragett gelassen: Gantz recht O Frau und O

Schö-

Schöne Mutter hab ich einen Fuß gebrochen, disen schencke ich dir nit allein sondern auch den andern, meine Händ, Hertz, Leib und Seel, wird es aber meinem GOtt, und dir O Wessonische Liebs-Mutter gefallen, mir widerum zu helffen, daß ich curiret werde, so solle dir mit Erlaubnuß meiner gnädigen Obrigkeit jenes ein Opffer abgeben, was mir am ersten nach disem Schicksaal wird verehret werden: worauf ergabe ich mich so gantz ruhiglich in Göttl. Willen, und da man mir vor den Schröcken wolte was eingeben, weigerte ich mich sehr, um an disen meinen so lieb und hohen Fest communiciren zu können, und weilen es mir anderst nit gestattet wurde, ich könte mich dann an das Ordinari-Orth verfügen, erbatte ich also zwey von meinen Mit-Chor-Frauen, mich zuführen, und hielte den gebrochenen Fuß etwas von der Erden auf, beichtete, und communicirete; nach disem ware ich neuerding wohl getröstet, erwartete bey drithal-

ber

der Stundt einen in disen Zuständen wohl-erfahrenen Mann, welcher gleich bey Visitirung und wider Einrichtung deß Fuß sich nit ein wenig bewunderet, daß nur das Rohr, nit aber das Schinbain gebrochen wäre, welches letztere unvergleichlich schwerer müßte tractiert werden; entzwischen, weilen ich sonst wegen längst gehabter Glider-Schmertzen krumm und die Nerven eingeschnurpfft waren, so sagte man mir öffters, wann schon das Bain widerum curiert solte werdē, ich doch nit mehr zu Kräfften gelangen därffte, den s. v. Fuß zugebrauchen. Aber ich hoffete nebst GOtt festiglich auf die Hülff meiner Schönsten Liebs-Mutter, hatte auch allzeit ein Bildl darvon auf den Fuß gebunden, und bin nunmehro GOtt und diser Liebsten Gnaden-Mutter zu ewigen Danck wider völlig genesen ohne mindeste Letze. Dahero vorbeykommenden Gulden ein heilige Meß lesen zu lassen, bitte. Niederen den 14. April 1738.

Also

Also hat dise Schöne Liebs-Mutter dise grosse Liebhaberin, und Beförderin ihrer Marianischer Ehr und der Andacht zu dem Geheimbnuß der Unbefleckten Empfängnuß auf solche weiß wollen trösten und mit vollkommener Heylung deß Fuß belohnen, damit dise ihre Dienerin noch ferners ihre Ehre könne vermehren, und außbreitten; wie sie dann immer fortfahret, mit unermiedeten Eyffer noch mehrere Liebhaber der Schönen Mutter anzuwerben. Disen obernannten schreiben thuen wir noch ein anders hinzu, so uns in dem Junio in gegenwärtigen 1738sten Jahr von einer geistlichen Hand eines Marianischen Seelsorgers ist zukommen. Dises lautet also: Ich hab auß dero jährlichen Fama in genügen und mit Freuden ersehen, daß unsere Schöne Mutter heuffige Flammen der Liebe gegen Dero Marianischen Kinder auswerffe; welchen so mehreren Glauben beymesse, da diß Marianische Liebs-Feur sich weit und breit auch in Schwa-

Schwaben, und zwar sonderheitlich gegen meine liebe Pfarr-Kinder allhier in Deffingen nebst der Dô. Stadt Güntzburg gantz liebreich hat außgebreitet. Dann nachdem an dem hohen Fest-Tag der Verkündigung Mariæ ein dahin sonders verordnete Sermon von unserer Wessobrunnerischen Liebs-Mutter meinen Pfarr-Kinderen hab vorgetragen, und den Marianisch-Wessobrunnerischen Liebs-Bund bestens anrecommendiert, haben sich vile als liebe Mariophili einschreiben lassen, denen die meiste folgen werden; Dann da drey höchst gefährlich an einem hitzigen Fieber seynd kranck gelegen, nemlich der Vatter, die Mutter und die Tochter, sambt noch vier anderen Kinderen, sobald sie sich aber zu der Schönen Liebs-Mutter verlobet, und in die Marianisch-Wessonische Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ einzuschreiben fürgenommen, und versprochen, seynd sie alle widerum zur vorigen Gesundheit ge-

gelanget; wie nicht weniger ein andere Persohn, welche in dem kalten Fieber kranck gelegen, auf solche Weiß augenscheinlich darvon ist liberieret worden. Solches bezeuget mit eigner Hand Johannes Martin Wall, Parochus in Dessingen den 12. Januarij 1738.

P. S. Um nun die Andacht zu der Schönen Liebs-Mutter in denen Hertzen meiner lieben Pfarr-Kinderen mehrers und besser zu bevestigen, werde ich so bald möglich eine Abbildung von unserer Liebs-Mutter verfertigen, und in meiner Kirchen zur offentlicher Verehrung außstellen lassen.

Idem qui supra.

Auß disem ist nun abzunehmen, wie wahr es ist, daß wer die Mutter GOttes durch die Ehr ihrer Unbefleckten Empfängnuß in lang anhaltenden unterschidlichen und gefährlichen fieberischen Zuständen mit wahren Vertrauen anruffet, gewißlich erhöret wird werden. Diß haben anheur sehr vile in der That erfahren, wie dann die

Fieber in Schwaben sehr gemein waren, und fast gantze Häuser darmit seynd angesteckt gewesen. Ein so merckliche ja augenscheinliche Hülff haben zwey Jüngling von Wessobrunn, welche bey Erbauung einer Kirchen in Schwaben in Arbeit gestanden, erfahren. An disem Orth, wo sie gearbeitet, haben nit allein die Fieber von verschidener Gattung so sehr überhand genommen, daß fast alle in disem sonst weitschichtigen Dorff erkrancket, worzu noch nachgehends s. v. der gefährliche Durchlauff ist kommen, und nit wenige daran verstorben. Dise zwey nun haben würcklich auch schon einen fieberischen Anstoß empfunden, beyde aber kammen mit einer geistlichen Medicin dem ferneren Ubel vor, verlobten sich mit einer H. Meß zu der Schönen Liebs-Mutter und vermerckten selben Augenblick nichts mehr. O wohl ein kräfftige Medicin ja ein allgemeines Mittel wider alle menschliche Müheseeligkeiten und Kranckheiten ist ein

H.

H. Meß, und dann ein vestes Vertrauen auf die Unbefleckte Mutter. Eben ein so schleunige und geschwinde Hülff hat ein Mägdlein auß Issldorfer Hofmarck von der Schönen Liebs-Mutter in dem Fieber erhalten, dann sobald sie sich mit einer Kirchfahrt anhero verlobet, so ist selbe ohne allen Anstand frisch und gesund worden, wie sie dann an dem Titular-Fest dise verrichtet, und die empfangene Gutthat mit Freuden erzehlet, und angegeben.

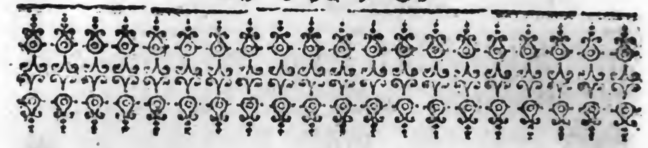
Wir setzen auß sehr vilen empfangenen Gutthaten in dergleichen fieberischen Accidentien noch eine bey. Jungfrau Maria Elisabetha Weissin, sonst gebohren von Wessobrunn, aber in Diensten schon vile Jahr bey einem Gottsförchtigen Seelsorger unweit deß Closters Wessobrunn, wurde mit einer langwürigen Kranckheit überfallen, die Zuständ waren so unterschidlich und unerkanntlich, daß auch die Medici und andere Artzney-Verstän-

dige nit wohl könten darauß kommen. Es äusserte sich bald dises, bald ein anders Accidenz und Zustand, daß man anstunde, was man doch endlich solte vorschreiben, und anwenden. Keines gedeyete zur Besserung, die Kranckheit wurde immer gefährlicher, dahero wurde zu denen geistlichen Mittlen geschritten. Die gute Krancke richtete sich allbereit zu einer glückseeligen Abfahrt, berufste einen Beicht-Vatter, legte ein aufrichtige General-Beicht ab, genosse hierauf das H. Abendmahl oder H. Weegzehrung auf das andächtigist, ergabe sich hierauf gäntzlich in den Göttlichen Willen, und machte endlich mit ihren zeitlichen Sachen und Mittlen eine Richtigkeit, Verordnung und Testament. Die Gefahr haltete noch eine Zeit lang an; Letztlich aber kamme ihr in den Sinn, sich zu der Schönen Mutter nach Wessobrunn, zu Dero sie allzeit und immerzu ein grosse Lieb getragen, zu verloben, und zwar erstlich mit einer H. Meß

und

und Kirchfahrt, dann mit einem Opf-
fer in Stock, und falls die Besserung
solte erfolgen, solche Gutthat ab der
Cantzel verkündigen zu lassen. Die
Krancke ist erhöret worden, und nach-
dem sie sich nach und nach von diser
gehabten schwären Kranckheit wide-
rum erhebet, hat sie alles, was sie ver-
sprochen getreulich und mit danckbari-
sten Hertzen persöhnlich außgerichtet.
Ohne Zweiffel wird sie Zeit ihres Le-
bens gegen ihrer allerliebsten Gutthä-
therin sich danckbarlich erzeigen, und
ein threue Clientin in Verehrung ihrer
Unbefleckten Empfängnuß biß in
Tod verbleiben.





Sibende
RELATION

Es werden noch einige andere empfangene Gutthaten beschriben und angezeigt.

DIe Ehr der Mutter der Schönen Liebe erfordert, daß wir zur Danckbarkeit nit sollen mit Stillschweigen umgehen, was grosse Wohlthaten sie denen jenigen pflegt zu erweisen, welche sie durch ihre Unbefleckte Empfängnuß in waserley Kranckheiten, oder auch sonst in besonderen Anligen und Zufällen mit Vertrauen anruffen. Ein gute, liebe und barmhertzige Mutter, weiß warlich einem Kind, so zu der Schooß hinlauffet,

fet, und demüthig bittet, weinet und
schreyet gewiß nichts zu versagen;
Wer wird ihme dann ein anders von
der Schönen Liebs-Mutter können
traumen lassen. Man solle gewiß ver-
meinen, sie verstopffe die Ohren, oder
sie wende von uns ihr Mütterliches
Angesicht ab, wann wir mit Trangsa-
len umgeben schreyend und weinend zu
ihr um Hülff kommen. O das seye
weit von uns, etwas solches zu geden-
cken, noch vil minder zu glauben. Auf
ein solche Weiß, wann man eines an-
deren Sinns wäre, so wären wir Chri-
sten mißglaubiger, als die Heyden.
Es schreiben nemblich Plinius, Ovi-
dius und andere mehr, daß unter jene
Götter und Göttinen, welche in den
Römischen Phanteo verehret worden,
auch gesetzt und mit höchster Ehr seye
verehret worden eine Göttin, so sie
Februam nenneten, welche ein Mutter
solle gewesen seyn deß Kriegs-Gotts
Martis, und die alte Heydenschafft hat
gäntzlich darfür gehalten, quod per

Februam omnes morbi sanarentur, daß durch dise Göttin Februam alle Kranckheiten geheilet werden; dahero ware dise Göttin niemalen ohne Supplicanten, ihre Altär niemalen ohne Opffer, der gröste Zulauff war zu Februa. Wann dann ein blinde Heydenschafft zu einer Affter-Göttin in Kranckheiten und in allen anderen Zufällen die Zuflucht hat genommen, was soll dann nit ein Christ thun, der an allen Orthen der Christenheit, wo die wahre Catholische Religion florieret, und Marianische Gotts-Häuser zufinden, tausend und tausend Lob-Taflen, Opffer und Danck-Zeichen mit Verwunderung wird erblicken, wird er dann nit auch ein Supplicant seyn, wann ihm was fehlet oder gähling erkrancket, oder gar schon den Todt vor Augen sihet. Ey man schreyet gar gern um Hülff, wann man die Noth und Todt heran näheren sihet. Aber wir müssen denen Heyls beflissenen Mitglideren deß Lieb-Heer der Schö-

nen Mutter die Ehr und das Lob geben, daß sie schon wissen, wohin sie sich in dergleichen Zufällen müssen wenden. Sie kommen halt geschwind zu ihrer allerliebsten Mutter, als zu der besten Helfferin in allen Nöthen.

Also machte es Agatha Schwalbin von Frieding nächst H. Berg Andex; Dise befande sich mit ihren Augen in einem recht armseeligen Stand eine geraume Zeit. Die gäntzliche Erblindung ware zu beförchten. Sie namme also das Vertrauen zu der Schönen Liebs-Mutter, verlobte sich ihr mit einem Opffer in Stock, dann auch mit zwey Rosenkräntzen und Kirchfahrt, auch solches verkünden zu lassen. Auf diß ist sie in zwey Tägen völlig von dem so üblen Zustand ihrer Augen entlediget gewesen. Eben ein solche Gutthat in gleichen höchst schmertzlichen Anligen der Augen hat eine schon zimlich außgearbeitete Bäurin ab dem Vorst von der Schönen Mutter empfangen, das

Aug ware so miserabl von einem hitzigen Fluß zugericht, daß dasselbe ein lauteres Fleisch ware, die Schmertzen waren nit zu beschreiben, vile Wochen gienge sie verbunden herum, und wußte ihr vor lauter Kummernuß weder zu rathen, weder zu helffen, dann wegen der augenscheinlichen Gefahr, daß Aug gar zu verliehren, wolte niemand ein Mittel herbey schaffen; mußte also die Unbefleckte Liebs-Mutter die Mittlerin seyn. Dann die von aller Hülff verlassene Tröpffin verlobte sich mit einer H. Meß zu der Grossen Gnaden-Mutter, und dann auch zu der H. Jungfrau Othilia mit einer Wahlfahrt, welche nächst dem Dorff Roth Landsperger-Strassen unweit Wessobrunn in grossen Ehren gehalten wird, auf welches Gelübd augenscheinlich die Besserung erfolget ist. Mehrer andere in disem 1738sten Jahr haben in denen Augen-Zuständen, wie auch hefftig schmertzlichen Ohren wehe bey

der

der Unbefleckten Liebs-Mutter Hülff erlanget.

Eins ist, was sonst die Menschen unter anderen Presthafftigkeiten wegen natürlicher Geschämigkeit gern verschwigen halten; allein auß Noth woll endlich offenbaren; aber selten, und so lang es verbergen, als es möglich ist, absonderlich das andere Geschlecht, welches in disem Stuck mehr geschämiger ist, halten es verschwigen, doch zum öffteren zu ihren höchsten Schaden. Aber weilen die Geschämigkeit sehr zu loben ist, wollen wir deßhalben es bey diser Tugend beruhen lassen, und derley Leibs-Gebrechlichkeiten der Unbefleckten Liebs-Mutter anbefehlen und anvertrauen. Nun aber so muß doch ein und anders zur schuldigister Danckbarkeit und Erkanntnuß empfangener Gutthat halber gemeldet werden. Zuweilen muß halt ein Gutthat auf die andere gehen, damit das Vertrauen zu der Mutter GOttes nur noch mehr auß Göttlicher Anord-

nung

nung vergrössert werde. Der Würth von Graffrath Mathias Zächerl hat wegen deß schmertzlichen Augen wehe, so zwey Jahr angehalten, wie schon in letzter Fama ist gemeldet worden, augenscheinliche Besserung auf Anruffung der Schönen Liebs-Mutter erlanget. Sein kleiner Sohn ein schönes frisches Kind bekamme einen Leib-Schaden, der denen Eltern grosse Sorg und Kummernuß machte. Und weil das Ubl grösser begunnte zu werden, so verlobte die Mutter das Kind mit einer Wahlfahrt herauf, und zwar zu Fuß mit dem Kind, und dann widerum also nacher Hauß zu gehen, auch mit einer H. Meß, und zu beichten und zu communicieren. Wie diß ist verlobt worden, so ist an dem Kind alles gleich verschwunden. Mithin hat die gute Mutter auch das Versprechen gehalten und ihre verlobte H. Wahlfahrt getreulich verrichtet, und widerum mit ihren grossen Trost nach Hauß gangen.

Johannes Finsterwalder ab dem

Vorst

Vorst ein sonderbarer Liebhaber der Schönen Mutter verlobte ingleichen zu zweymalen sein Söhnlein in solchem Zustand der Unbefleckten Liebs-Mutter, und hat allzeit die Besserung erhalten, und erbittet. Zwey Persohnen deß ledigen Stands und weiblichen Geschlechts waren auch mit disem Ubel behafftet, und vast zu aller Arbeit untauglich, mithin armseelig genug, das Ubel und die Schmertzen begunten je länger je mehr anzuhalten, und desto gefährlicher der gantze Zustand zu werden. Eine hiervon verlobte sich zu der Unbefleckten Liebs-Mutter mit einer H. Meß, und dann auch zu St. Graffrath, der ein grosser Patron in dergleichen Zuständen ist, wie nun das Gelübd einiger massen verschoben wurde, so erfolgte auch nit die Besserung. Nachdem aber beydes geschehen, ist der Schaden vergangen. Lehrne man also, das Versprechen halten, so wird auch der Himmel das Seinige thun, und das Bitten erhören. Die

Zweyte

zweyte Persohn suchete lediglich nur allein bey der Schönen Liebs-Mutter Hülff und Mittl, verlobte! nebst einem gewissen Gebett ein H. Meß zu Ehren ihrer Unbefleckten Empfängnuß lesen zu lassen, und alsogleich hat sich der so gefährliche schmertzliche Zustand verlohren, und biß dato nichts mehr vermercket. Das vermag und kan ein vestes Vertrauen! Bald hernach offenbahrete eine verheyrathete Persohn einem Beicht-Vatter, wie sie nehmlichen eine wohlmerckwürdige Gutthat von der Unbefleckten Liebs-Mutter habe erlanget. Diser ist auch eben das widerfahren, was denen obigen zweyen ledigen Persohnen, und disen Schaden hat sie ihr durch eine harte Arbeit unbehutsam und über ihre Kräfften verursachet. In disem Jammer und Noth ruffte sie weheleidig der Schönen Mutter zu, verlobte lebenslang zu Ehren der siben Freuden und zu Ehren ihrer Unbefleckten Empfängnuß siben Englische Gruß zu betten.

Und

Und O augenscheinliche Hülff diser so Liebreichen Mutter! dann in zwey Tägen ist die völlige Besserung erfolgt. Dahero sie auch alle Tag, wann nit ein grosse Hindernuß in Weeg stehet, die H. Gnaden-Capellen besucht. Ja ein grosse Gutthat verdienet einen grossen Danck. Auch pflegt sich die Schöne Mutter der Armen in vilen Zuständen zu erbarmen und ihnen Hülff zu leisten.

Ein armes Bäurlein von Wielenbach hatte ein krummes Roß, uneracht er allerhand Mittel hatte angewendet, auch hin und her sich verlobet, so wolte doch nichts verfangen. Weilen er aber schon einmahl ein merckliche Gutthat von der Unbefleckten Gnaden-Mutter hat erhalten, so suchte er abermahl bey ihr um Hülff an, verlobte ein Opffer in Stock, dann eine Kirchfahrt, nnd einen Rosenkrantz zu betten, worauf es ohne alle andere Mittel zur Besserung kommen. Wahrhafftig wohl ein willfährige

ge Helfferin ist Maria die Schöne Mutter. Mariophile! schreye sein auch umb Hülff ihr zu, wann dir etwas begegnet.

Achte RELATION

Die Schöne Liebs-Mutter ist widerum in disem 1738igisten Jahr auch von weit entlegenen Orthen her andächtigist besucht und verehret worden. Auch haben etliche löbl. Gemeinden die Zuflucht bey ihr genommen, umb ein glückseelige gute Erndte zu haben.

Es ist zwar schon einige Jahr her eine Anregung geschehen, daß je länger je mehrer Wahlfahrter nacher Wessobrunn kommen, ihre Andacht bey der Unbefleckten Liebs-Mutter

ter abzulegen, und diß geschiht in Wahrheit in grosser Mänge von Jahr zu Jahr, ja von Tag zu Tag. Und wann wir dessen die Ursach wollen wissen, so wüssen wir kein andere zugeben, als daß die Andacht und Verehrung der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ ein anzigige Krafft hat, die Menschliche Hertzen und Gemüther an sich zuziehen: Und absonderlich hat ein himlische Magnetische heimmliche Würckung, verborgen in sich, die so liebreiche Bildnuß der Unbefleckten Schönen Liebs-Mutter, in welcher man seine Augẽ nit genug kan ergötzen; also reden die jenige, welche sie nur einmahl gesehẽ, geschweigens öffters; mithin einen gottseeligen und heiligen Lust und Begürd bekommen, Sie noch öffters heimzusuchen; ja wie öffter solches geschiht, je grössere Begürd erwachset in ihren Hertzen alljährlich wenigist einmahl eine Wahlfahrt vor sich zu nehmen. Dises bezeiget bißhero die Erfahrnuß, und gestehen vile, wann es noch so weit

wäre, so müßten wir, so lang wir leben und gesund seyn, die Schöne Mutter heimbsuchen; dann zuwissen, wie wir schon ein und anderemahl gemeldet, daß man 3. biß 4. und 5. Täg weit anhero wahlfahrtet, und zwar in zimmlicher Mänge, also daß man sich wohl hierüber mag verwunderen. Allein was thut nit die Liebe der Liebhaberen Mariæ zu der Mutter der Schönen Liebe, und zwar zu einer so Schönen Mutter, welche/wie die gemeine Sag ist, so liebreich in ihrer Heil. Bildnus gegen alle sich zeiget, daß man sie nit genug kan ansehen, und immer nur schöner einem vorkommt, wie länger man sie ansihet. Kan also dise Göttliche Mutter wohl mit gröster Wahrheit genennet werden wie die heilige Brigitta lib. 3. Revel. Cap. 22. bezeuget, ein solcher kräfftiger himmlischer Magnet, der alles weiß an sich zuziehen: wir geben die eigene Wort dar. Magnes, per quem reducuntur homines ad portum Cæli, & ferrea pec-

peccatorum corda attrahuntur Deo. Das ist: Maria ist der jenige kräfftige Magnet, durch welchen die Menschen zu dem Pfort deß Himmels gezohen werden, und die mehr als Eisen-harte Hertzen der Sünder zu GOtt widerum kehren, von dem sie durch ihr lasterhafftes Leben seynd abgewichen. Ja ja also ist ihme. Sie ziehet die Menschliche Hertzen mittelst ihrer Mütterlichen Liebe an sich, und bringet selbe zu recht, und zu einem gutten frommen Lebens-Wandl. Und also vil mehr wird die Schöne Liebs-Mutter die jenige Hertzen an sich ziehen, welche eines aufrichtigen, gottseeligen und reinen Lebens-Wandl seynd, will sagen: welche recht Marianisch und recht verliebt in ihre Schönheit leben, und vor ihre Ehr ereyfert seynd. Dahero ist es kein Wunder, daß sich so vile Wahlfahrter alle Jahr bey ihrer Schönen Mutter einfinden, um ihre Andacht zuverrichten.

Wohl wahr: die Kinder wollen halt bey der Mutter seyn. Wohl gut: wer aus denen Christen dise Natur und Eygenschafft hat; wohl glückseelig ist, wer weiß, wo er Hülff muß suchen, und wo ihme dise nit wird außbleiben, und absonderlich in dem Streitt und Versuchungen deß Fleisches. Diß hat mit seinem grösten Nutzen erfahren ein sehr gutter Christ, und Gotts förchtiger Mann ausser Augspurg, welcher anhero zu der Schönen Liebs-Mutter gewahlfahrtet. Diser hatte kein eintzige Ruhe vor lauter fleischlichen Anfechtungen und Versuchungen, fast Tag und Nacht wurde er von denenselben geängstiget, und geplagt. Weilen er aber von einigen auß seinem Dorff, welche hier wahlfahrten gewesen, und die sich in die Hochlobl. Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ haben einschreiben lassen, verstanden, wie nutzlich es seye, in die selbige eingeschriben zu seyn, und daß so vile schöne Guttha-

ten bey ihrem Heil. Gnaden-Bild geschehen, so hat er sich mit mehr anderen aufgemacht, um ebenfalls von diser allergütigisten Mutter in seinem Creutz und schon langwürigen Streitt Hülff und eine Erleüchterung zuerlangen, oder wenigist eine wahre Stärcke und Beystand von ihr zu erbitten. Es schluge auch nit fehl, und weilen er nit hinweg zu eylen hatte, indem er nit allein nichts zu verabsaumen, sondern auch ehrliche Mittel hatte, verblibe er so lang allhier, biß er ein vollkommene Beicht wurde abgelegt haben, und nachdeme dises geschehen, ließ er auch ein Heil. Meß auf dem Gnaden-Altar lesen, und wie solches vollendet ware, kame ihme vor, als seye er ein neu-gebohrner Mensch, und gäntzlich befreuet von allen vorhero so höchst-beschwerlichen Anfechtungen und grossen Versuchungen, deß unverschambten Fleisches, welches auch heilige Paulos und Antonios nit unbetastet und unbe-

stritten lasset. O wie getröstet wird diser Mariophilus nacher Hauß gereiset seyn. Wer hat ihne nun, und andere unzahlbare mehrere hierher gezogen? fragen wir nit lang? die Schöne Liebs-Mutter diser Wunder Magnet ziehet sovil ihrer Liebhaber an sich: und erbarmet sich aller der jenigen, welche in dergleichen schweren Kampff und Streitt Hülff und Zuflucht bey ihr suchen. Dergleichen Exempel wir in grosser Anzahl wusten anhero zusetzen. Allein wir müssen einen Bericht denen Marianischen Liebhaberen geben, was gestalten, und wie die gutt Catholische Schwäbisch-Gmünder (dises Gmünd ist eine kleine freye Reichs-Stadt in Schwaben, allwo der Rath und Burgerschafft völlig Catholisch ist, und berühmt der Villagrann-Arbeit und vilen Goldschmiden halber) mit gröster Andacht und Auferbäulichkeit ihre Wahlfahrt und Einzug disen Sommer allhier verrichtet haben.

ben. Dise bringen fast gantzer acht Täg zu, biß sie nacher Ethall und Wessobrunn kommen. Unangesehen nun dises weiten Weegs wären ihrer doch mehrer als 400. Wahlfahrter, unter Anführung Adm. Reveren. Andreæ Gfrereisen würdigisten Spitall Pfarrern daselbst, einem Mañ voll des Eyfers und schon wohl bey Jahren, beliebt bey der gantzen Stadt; bey ihme waren noch zwey eyfrige Geistliche Herrn. Sie zohen in der schönsten Ordnung ein, und weilen man sie auch Solemniter hat eingesegnet, so seynd sie alle von weiten nidergekniet, den Seegen und Weyhbrunn erwartend, und dann nach gegebener Benediction aufgestanden, und der Kirchen singend zugegangen, ein eyfriger Priester darvon truge andächtigist ein Crucifix voran, und also in schöner Ordnung giengen sie baar und baar in die Kirchen und in die Heil. Capellen, welche schön aufgeziert ware, in der dann obgedachter

Herr Spitall-Pfarrer die Heil. Meß gelesen, und einige ein schönes Marianisches Lied haben gesungen, alsdann haben sie noch ferners ihre Andacht bey der Schönen Liebs-Mutter verrichtet, das Mittagmahl eingenohmen, und ihren Zug weiters fortgesetzet, und letztlich gar nach dem berühmten Marianischen Gnaden-Orth Etthall. Merckwürdig ist, was bey der zarten und demüthiger Beurlaubung mehrgemeldter Herr Spitall-Pfarrer zu dem P. Præside gesagt hat. Vor etlich zweintzig Jahren bin ich (waren seine eygene Wort) mit 6. Persohnen bey ihrer Gnaden-Mutter allhier gewesen, jetzt bin ich mit etlich 100. anhero kommen, um uns als treue Vasallen ihr darzustellen, und weilen ich schon ein hohes Alter auf mir habe, so wird es villeicht das letztemahl seyn. Gedenckens also meiner bey ihrer so Gnadenreichen Mutter, und schliessens uns allezusam̃ in das Heil. Meß-Opffer ein, daß wir glück-

glücklich unter dem Schutz der Unbe-
fleckten Liebs-Mutter möchten nach
Hauß kommen ꝛc. Wir haben auch
Anfangs diser Relation gemeldet, daß
ein und andere Gemeinde die Zuflucht
bey der Schönen Liebs-Mutter um Er-
haltung der lieben Feld-Früchten ge-
nommen. Unter anderen hat das hoch-
lobl. benachtbarte Closter Polling mit
dero Pfarr ein trefflich schöne Proces-
sion anhero angestellt, bey welcher bey-
de Lobl. Bruderschafften der armen
Seelen nemlichen, und deß Heil. Creu-
tzes zugegen waren. Darbey seynd
die kostbare Fahnen, Labaram und
Crucifix mit ihren Geniis zusehen ge-
wesen, nit weniger die Consultores
beyder Bruderschafften und die Hoch-
würdige Herrn Præsides. Deren einer
das Ambt auf dem Gnaden-Altar bey
annehmlicher Music hat abgesungen;
der zweyte aber nach geendigten Lob-
Ambt eben auch auf dem Gnaden-Al-
tar die Heil. Meß gelesen, und ist ein

 schönes

schönes Marianisches Lob-Gesang darbey abgesungen worden. 20. Seminaristen hatten auch die Proceßion zieren heissen. Mit einem Wort, es ware alles recht auferbäulich und schön anzusehen, und noch darzu der schönste Tag. Und dises alles zu grösserer Ehr der Schönen Liebs-Mutter.



Neunte RELATION

Erzehlung einer mercklichen Begebenheit umb die Zeit deß hohen Titular-Fest bey einem gewesten starcken Donner-Wetter ꝛc.

WIr haben in voriger Relation ein und andere Gutthat, so durch die Mutter der Schönen Liebe seynd erhalten worden, beschriben, und aber nur kürtzlich. Wir hätten auch noch vil mehrere dem Marianischen Leser können mittheilen, wann dise wenige Blätter dieselbe hätten mögen fassen. Man wird sich aber

ohne

ohne Zweiffel mit denen wenigen begnügen lassen, anerwogen man nit gesinnet ist ein Miracul-Buch zu beschreiben, sondern nur etwelche Merckwürdigkeiten, welche sich bey dem Wessonischen Liebs-Heer das Jahr hindurch ereignen, zu Papier zu bringen, damit gleichwohl die Einverleibte Marianische Liebhaber dardurch zu noch mehrer und grösserer Hochachtung der Andacht zu der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ anverleitet und in derselben eyfrigist fortzufahren, gestärcket werden. Daß ist nun das Absehen unserer Fama. Jetzt schreitten wir dann zu dem, was wir vorhabens seynd, in gegenwärtiger Relation, als etwas besonderes zu erzehlen. Man weiß, daß in disem 1738gisten Jahr der Himmel und dann der Frühling, wie auch ein Theil von dem Sommer wegen Schaur und sonst gewöhnlichen starcken Donner-Wetteren zimlich fridsam und günstig waren. Aber im Monat July begunte das Blat sich

zu

zu wenden, und der Himmel sich stürmerisch zu zeigen, und mit Schaur, Donner und Hagel schwanger zu gehen; endlich brachen mit grossen Krachen die Blitz und Donner hervor mit untermischten Hagl und Kißlsteinen, welche die liebe Feld-Früchten zu Boden schlugen, und theils Orten gantz und gar verderbeten, so einen sehr grossen Jammer bey disen klemmen und schwären Zeiten verursachte, und zwar bey denen sonderlich, bey welchen schon vorhin die Truhen und Kästen von nothwendigen Unterhalt eines lieben Getreyds entblösset waren. Nach disem schädlichen Wetter hat sich der Himmel noch einmahl sehr erzürnt gezeiget, da nemblich den 21. Augusti von Nidergang der Sonnen um 4. Uhr herum oder nach der Vesper gähling kupffer- und feurfarbe Wolcken, als wann sie mit Schwefel, Blitz, Strahl und Flammen schwanger giengen, und übereinander und untereinander kugleten und vermischten, sich blicken liessen,

endlich ein entsetzliches sturmendes Windprausen mit solcher Hefftigkeit entstanden, daß nach dem tausend auf vil Meil Weegs sowohl in der Länge als in der Breitte, der grösten und stärckesten Bäumen von der Wurtzel herauß gerissen, und so gar frisch vest gewurtzlete Buchen in der Mitte abgerissen 2c. geladene Fuder Heu aufgehebt und nidergeworffen, welches auch reisenden Persohnen geschehen, wovon einige sich vor Schröcken auf den Boden nidergelegt und also unter Blitzen und Donner, unter Hagl und Schlossen werffen ligen verbliben. Zu betauren ware es, daß auch abermalen die Rißl und Kißlstein, die in einer nahmhafften Grösse waren, an Aeckern, Fenstern, Tächern 2c. 2c. bey anhaltenden hefftigen Sturm-Wind mercklichen Schaden gethan haben. Nit weniger so haben auch die grosse ungemeine Wassergüß da und dorten sehr betaurliche Schäden verursachet; und nit allein Wisen, Aecker, und Aenger gäntzlich über-

überschwemmet, sondern auch theils Orthen Häuser und Mühlen hinweg geflesset. Es schine also, daß der Gütige GOtt wegen überhandnehmung der Sünden und Laster bey diser verkehrten Welt zur Vätterlichen Wahrnung nur für das erstemahl die Straff-Ruthen in das Fenster zustecken, und wo kein Besserung solte erfolgen, mit der dreyfachen Ruthen Krieg, Hunger und Pest grad darein zuschlagen, wie dann die Christenheit Ursach genug hat, Buß zu thun, und die Händ gegen Himmel zu erheben, sonderbar wegen deß so gefährlichen Türcken-Krieg.

Jetzt aber zu unserer versprochenen Relation zu kommen, so ist zu wissen, daß sich in der Gegend Ifflдorff, einer Hofmarck dem Closter Wessobrunn gehörig, ein schwäres Wetter an dem Himmel hat aufgezogen und zwar etliche Täg vor dem allhiesigen Titular-Fest, solches haltete mit Regen und untermischten Donnerstreichen eine Zeit an, dahero welche in der Feld-

Ar-

Arbeit begriffen waren, sucheten Gebüsch und Gesträuß wegen deß grossen anhaltenden Regen, worunter endlich sie sich nidersetzeten. Drey ledige Kerl, und ein Vatter, dessen Sohn unter disen dreyen auch ware, lagen ebenfalls unter einem Gebüsch oder Staudenwerck, da schluge der Donner gleich zwey von der Seiten hinweck, wo mitten unter disen zweyen der Sohn deß obermeldten Vatters ware. Nun zwey waren todt, der dritte und mittere lage auch zu Boden, zumahlen durch dessen Hut der Donnerstein hat geschlagen, wie dann das Loch in dem Hut zu sehen ist. Alle glaubten, der dritte seye auch allbereits todt. Die Schwester aber dises ihres zu Boden ligenden Bruders zwischen denen anderen zweyen todt-verblichenen Jünglingen, da sie den Strahl und dritten Donnerstreich von weiten gesehen, verlobte ihren Bruder zu der Schönen Mutter nach Wessobrunn, und ruffte: O Schöne Mutter, O wann nur noch mein

Bru-

Bruder könte beichten, nur um dise Gnad bitte ich dich ꝛc. Und O Wunder! ihr Bruder lage zwar als todt zwischen denen zweyen anderen da, man lauffete eines Lauffen zu dem Seelsorger hin, diser nit saumend kamme an das Orth hin, und der gleichsam schon todt ware, erhollete sich gähling, und legte ein reumüthige Beicht ab, und wurde nach diser mit der H. Weegzehrung versehen. Wer ware getrösteter, und mehrer erfreuet, als die liebe Schwester, als welche auß gut Christlichen Eyfer vor das Heyl ihres Bruders vor allem besorget. Mithin gantz vergnügt, weil nur die Beicht geschehen, um welche Gnad sie die Schöne Liebs-Mutter so inständig gebetten. Man brachte nach disem allen endlich den noch gantz Schwachen nach Hauß. Und O grosse Gutthat! den anderten Tag darauf ware er widerum so gut hergestellet, daß er selbst den Pfarꝛhof zugienge, und sich seinem Herꝛn-Seelsorger darstellete, welcher dann nit weniger hier-

bey sich hat erfreuet, und GOtt dem Allerhöchsten auch seiner Allerliebsten Göttlichen Mutter Danck gesagt. Vile seynd wundershalber an diß Orth, wo solches geschehen, hinaußgangen, alles betrachtet, und voller Verwunderung nacher Hauß zuruck gekehret. Ja freylich haben sie bey diser Begebenheit viles erlehrnen können, absonderlich, wie gut es ist, ein ruhiges gutes Gewissen haben: und dann wie gefährlich es zu Sommers-Zeit ist, wann der Himmel sich mit dick grauen dinsteren und zugleich feurfarben Wolcken überziehet, die Sonne ihr sonst so holdseeliges freudiges Angesicht traurig verhüllet, und endlich creutzweiß zu blitzen, zu sausen, zu brausen, zu stürmen und zu donneren anfangt, die Donnerkeul auß denen erzürnten Wolcken mit einem höchst schröckbaren Getöß, alles erschütterend, herabfahren, bald da, bald dort, jetzt in ein Gebäu, bald in einem Baum, bald in einen Thurn einschlagt. Da ligt einer todt zu Boden, wie wir vernom-

men, da schlagt das wilde Feur an allen Orthen und Ecken herauß: und wann nichts als ein leidiges Specktacl zu sehen ist, bey solchen Umständen, und leydigen Zufällen, was ist besseres, als ein gutes Gewissen. O wohl lobens und über lobens werth ware wahrhafftig die obig erwehnte Persohn, welche die Mutter GOttes nur um dise Gnad gebetten, daß ihr Bruder annoch beichten könne. ô Mariophile! wer ist, der dise nit vor seinen Hin-End vonnöthen hat?

Mithin solle bey einem Gottsförchtigen Mariophilo diß allzeit die erste Sorg seyn, sonderbar in Kranckheiten und gähen Zufällen, nemblichen eines reinen Gewissen, und Hertzens jederzeit zu seyn: alldieweilen der Schönsten aller Schönen nichts angenemmers ist, als ein reines Hertz eines ihren lieben Mariophili. Dahero soll ein eyfriger Mariophilus auß hochtragender Liebe zu seiner so grossen Frauen, niemahlen vor ihren allerrei-

nesten und allerschönsten Angesicht sich præsentiren und darstellen, ausser die Erforschung des Gewissens seye vorher geschehen, und mit einem reumüthigen Hertz-Klopffer die Barmhertzigkeit GOttes angeflehnet, und von innerist deß Hertzens mit denen Worten deß offenen Sünders gegen Himmel geseufftzet worden. O HErr GOtt seye mir gnädig armen Sünder rc. Alsdann wird ein Mariophilus, wann er sich auch etwann in einem oder anderen hat verfehlet, Gnad finden, und bey dem Thron seiner allerliebsten Jungfräulichen Mutter sich därffen præsentiren.

Mariophile! Ich bitte dich, lasse dir dise gutt gemeindte Eriñerung lieb seyn. Aber villeicht bist du begirig zu wissen warum wir dise Begebenheit, so erst geschriben worden, auf das Titular-Fest haben verschoben. So vernimme dann die Ursach, und wunderbarliche Schickung GOttes. Man weiß, daß in disem 1738sten Jahr erst-

erstbesagtes Titular-Fest eben auf einem Sonntag, worauf zugleich das Fest und der Ehren-Tag des glorwürdigen belorberten Heil. Ertz-Leviten und Martyrers Laurentii gefallen ist. Bey diser Gelegenheit und Beschaffenheit beyder hohen Festen hat der Marianische Orator auf den Nahmen deß Heil. Laurentii mit seinem Vorhaben abgezihlet, und weilen Laurentius per anagrama oder Buchstaben Wechsl so vil heisset, als in te Laurus. Du bist der Schöne Lorber. So müssen wir schon etwas herbey setzen von dem, wie es von dem Prediger gemeint ist gewesen, und was er damit hat wollen haben, daß er zu seinem Haupt-Werck den Lorberbaum hat genommen, und zugleich den Heil. Ertz-Leviten Laurentium eingeführt.

Mariophile vernimme es nur überhaupts. Der Vortrag also bestunde in folgenden. Gleichwie die Salomonische verliebte Braut dereinstens, ohne zweifel, gantz erhitzt und ermiedet nach

einem angenehmen Schatten geseufftzet, darunter sich nidersetzen zu können, und zu ruhen, wie Cant. 2. zu lesen. Also ist villeicht anheut einem jeden aus uns, und wünschet, und seufftzet bey so grosser Hitz nach einem abkilenden angenehmen Schatten, und villeicht gibt uns der glorwürdige Ertz-Levit der heilige Laurentius selbst einen lieblichen Schatten ab. Anerwogen Laurentius in dem Buchstaben Wechsel sovil heisset: als in te Laurus. Daß ist: Laurentius seye seinen Nahmen nach ein schönst grünender Lorberbaum: Ein recht wunderbarlicher Schatten-reicher Baum ware er jederzeit im Leben, dann in der Marter, und auch auf dem glüenden Rost. Die Liebe zu GOtt in seinem Hertzen ware so unermessen groß, daß ihme die erschröckliche Feurs-Flammen dieneten für ein abkiellendes Windl. Mit einem Wort: Er ware ein schön grünnender Schatten-reicher Lorber in mitten deß Feurs, in mitten der Flammen.

Wans

Wans also beliebt, so wollen wir unter disem lieblichen Schatten reichen Baum uns nidersetzen, und der Ruhe geniessen. Aber Laurentius protestirt und rufft: Nein nein ich bin diser nit, vor welchen ihr mich haltet. In te Laurus: Sehet! erhebet eure Augen, wendet euer Angesicht zu diser euer, und meiner grossen Frauen, zu diser allerschönsten aus Allen, zu diser meiner und euer Mutter. Dise ist der immer und ewig grünnende himmlische und wahrhaffte Göttliche Lorberbaum, der allzeit von dem Blitz und Strahl der allgemeinen Macki der Erb-Sünd befreuet ist gewesen.

Cedo Majori

Gar gern der Grössern weich
Weil ihr bin gantz nit gleich.

Ich überlasse ihr also, als meiner Königin, anheunt die Ehr allein, und ruffe mit Jubl und Frolocken auf,

 auch

auch zugleich ihr præsentirend mein triumphirliches und erworbenes Lorber-Zweig durch mein feurig glüenden Rost.

Mansit illæsa,

Vom Blitz der Erb-Sünd wars befreyt
Von Anfang gleich und allezeit.
Darum gebührt ihr d' Lorber-Zweig,
Mit disem heunt mein Lieb bezeig.

Also jubilierte an disem hocherfreulichen Titular und Ehren-Fest der Unbefleckten Liebs-Mutter der glorwürdige Ertz-Levit Laurentius. Aber es därffte nun wohl der Marianische Leser begirig seyn zu wissen, zu was alles diß gedienet hat. Man mächte villeicht vermeinen, die vor-erzehlte Begebenheit, daß zwey von Donner erschlagen,

schlagen, der dritte aber unbeschädiget verbliben, allweilen er zu der Schönen Liebs-Mutter verlobet ist worden, habe dem Prediger Anlaß gegeben, die Unbefleckte Liebs-Mutter einem Lorber-Baum, der vom Blitz und Donner befreuet ist, zuvergleichen. Aber nein, dann wie schon eine Meldung geschehen, so ware es ein wunderliche Anordnung GOttes. Dann man wuste von gedachter Begebenheit nit das geringste allhier in Wessobrunn, biß erst auf ein Stund vor der Predig. Wo dann dem Patri Præsidi das jenige, was schon oben weitläuffig beschriben, erzehlet ist worden, welcher also den Anlaß genommen, so vil es die Kürtze der Zeit zugelassen, die Predig in einem Theil zu vermehren, und mehr gedachte Begebenheit mit ein und anderer sittlicher Lehr einzuführen, welches grosse Aufmercksamkeit verursachet hat, in dem alles sich sowohl auf einander geschickt hat, zumahlen die Schöne Liebs-Mutter einem Schutz-reichen Lorber ist verglichen

glichen worden, welchen die Göttliche Weißheit von Ewigkeit hat außgesehen und ausserwählt, nebst denen 3. wunderbarlich Wessonischen-Brünnen und Quellen, wo die Liebe Engel auf einer biß in Himmel erhobenen Laiter singend und jubilirend seynd auf und ab steigend von Thassilone dem zweyten Hörtzog in Bayrn 2c. gesehen worden, einzupflantzen. Worbey dann die Marianische Zuhörer und Liebhaber der Schönen Mutter, und sonderbar die Sünder, so etwann in fleischlichen Wollüsten, und bösen alten Gewohnheiten biß über die Ohren stecken, angemahnet seynd worden, vor dem Zorn GOttes und vor dem betrohlichen Donner der ewigen Verdamnuß unter dem Jungfräulichen Lorber-Baum deß Mütterlichen Schirms und Schutzes Mariæ zufliehen. Ja Mariophile! O wie wohl bekomt einem Wanderer zu heisser Sommers-Zeit ein abkühlender Schatten, wie wohl ein frische WasserQuell den Durst leschen zu können.

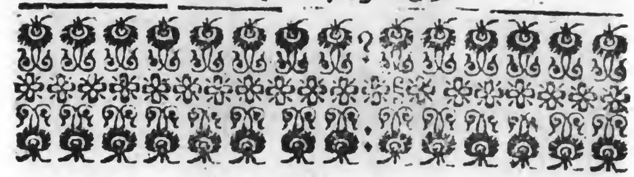
können. So hat es ja gutt, ja was soll dann das Marianische Wessonische Liebs-Heer mit ihren so vilen tausenden Mitglidern ihr mehrer wünschen, als wo es nunmehr versammlet und gelageret ist, nemlichen bey Wasser und Schatten, und wer erhitzt und abgemattet, der kan sich abkühlen, ruhen, und erquicken. Umbraculum nostrum jucundissimum sagt Isid. Thesa. die Göttliche Mutter seye unser allerlustbarlichister Schatten, unter welchem süß zu ruhen ist. Ja man möchte vermeinen der Heil. Saba in denen Menæcis Græcorum auf den 3. Jenner habe schon zu seiner Zeit mit seinen Worten auf Wessobrunn abgezihlet, da er sich also vernemmen lasset: Umbraculum fontanum aquæ Salientis in vitam æternam, atque vitam eandem in omnes omninò homines derivantis: Zu Teutsch gebens wir also. Wessobrunn seye ein solch schattächtiges Orth, woher fliesset das Wasser, so da springet in das ewige Leben, und über

das

das, daß dises Wasser deß Lebens zu allen Menschen ohne Ausnamm kan abgeleitet und mitgetheilet werden. Gleichwie man von einem Haupt-Brunnen mittels der Canälen oder in Teichen das Wasser kan anderwärts hinleitten. O! So ist dann Mariophile! das Marianische Wessobrunn worden ein Brunnen des Wassers, welches da springet in das ewige Leben. Ja es ist Wessobrunn worden ein Haupt-Quell, worvon an so vil Orth und Landschafften hin die Andacht und die Verehrung der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ mittelst der Lobl. Bruderschafft und der Bildnuß der Unbefleckten Schönen Liebs-Mutter ist kommen, und mitgetheilet worden. Mariophile! durstet dich nach denen himlischen Freuden, so lasse dir öffters einen Trunck belieben von denen Wässeren, welche da springen in das ewige Leben.



Zehende



Zehende
RELATION
Von dem Hohen Titular-Fest selbsten, und was an disem besonders merckwürdiges ware zu sehen und zu veneriren gewesen.

Obschon, wie bereits in voriger Relation Meldung ist geschehen, das hoh-feyrliche Titular-Fest mit dem hohen Ehren-Tag des H. Ertz-Leviten Laurentij hat zusam getroffen, so haben sich demnach über vermuthen sehr Zahlreich die Einverleibte und andere Marianische Liebhaber auch vil Meil Weegs her eingefunden, und andächtigist erschinen. Es ware

ware eben alles und alles in der Ernde begriffen, die Hitz und Arbeit sehr groß, die Mittl sehr klemm, das Brod sehr wenig und werth. Nichts desto weniger ware kein Abgang an denen Wahlfahrteren, man ware begirrig dem schönen GOtts-Dienst beyzuwohnen, die Predig anzuhören, und der Unbefleckten Liebs-Mutter die kindliche Liebe und Treu, auf ein neues anzuloben. An dem Vorabend der Solemnitet also ist die Heil. Gnaden-Capellen auf dem Abend gegen 8. Uhr auf das schönste beleuchtet gewesen. Und ist man bey außgestellten Liechtern mit dem Beicht-hören biß in die spatte Nacht hinein fortgefahren, allweilen es die Noth erforderte, indeme die weit Entlegene widerum sich fruhe mußten auf dem Weeg machen. Dahero man die Anstalt hat gemacht, daß den anderten Tag als am Fest selbsten um 4. Uhr der Anfang zu Lesung der Heil. Messen auf dem Gnaden-Altar, und zum Speisen, und dann widerum zum

Beicht-

Beicht-hören, gemacht ist worden, welches ohne Anstand und mit grossem Eyffer ist geschehen. Biß um halber 6. Uhr seynd mehr als Tausend gespeißt worden. Von denen die Meiste wegen weite deß Weegs gegen 7. Uhr von der Schönen Liebs-Mutter nit ohne grosse Hertzens-Regung und Vergiessung der Thränen sich beurlaubet, und das Valete genommen. Absonderlich weilen sie der schönen Proceßion, in welcher die kostbare Bildnuß der Schönen Liebs-Mutter sambt denen Heil. Reliquien wie wir gleich wollen melden, herumgetragen sollen werden, nit könten beywohnen. Zwischen 7. und 8. Uhr kammen die Creutz an mit ihren Marianischen Seelsorgeren, um halber 8. Uhr ware bey ausgesetzten hochwürdigisten Altars-Sacrament, die Rosenkrantz-Meß auf dem Gnaden-Altar, welcher widerum auf das schönste ist beleuchtet gewesen. Gegen halber 9. Uhr wurde das Zeichen mit Loßbrennung einiger Stückl und Pöllern

Pöllern, wie auch mit der grossen Glo-
cken zur Predig gegeben, von dem
Innhalt derselben ist in voriger neun-
ter Relation schon kürtzlich etwas ge-
meldet worden.

Das Thema ware. Plantavit
Deus quoque arborem vitæ in medio
Paradisi Genes. 2dô. GOtt der
HErr brachte hervor den Baum deß
Lebens in mitten deß Paradeyß. Und
weilen die Schöne Liebs-Mutter wegen
ihrer Unbefleckten Empfängnuß und
wegen der Befreyung von der allgemei-
nen Mackl der Erb-Sünd einen Schat-
tenreichen immerwehrenden Gnaden-
vollen Lorberbaum verglichen ist wor-
den, so ist eines theils auf eine alle-
gorische Weiß nemlich zu reden, dem
Orth, wo die Wessonische Wässerlein
hervor quellen, das Lob ein Paradeyß
zu seyn, gegeben worden. Und das
mit einem Wort: Die Unbefleckte Liebs-
Mutter seye: Umbraculum nostrum
mit ihrem Gnaden-Schatten ein mäch-
tiger Heyl-bringender Schirm. Da-
hero

hero allen Gegenwärtigen ein Lorber-Blat mit nach Hauß zutragen ertheilet ist worden, auf welchem folgende wenige Rheimlein geschriben gewesen, die man öffters solle gen Himmel seuffzend bey ihme sprechen nemlich:

Vor Feur und Blitz
Vor Höllen-Hitz
Uns gnädig beschütz.

Nach geendigter Marianischer Lob-Red wurde das Hoch-Ambt unter doppelten Chor der Trompeten und Paucken Pontificaliter von Sr. Hochwürden und Gnaden dem Herrn Prælaten bey schönster Beleuchtung der H. Gnaden-Capellen abgesungen, da man dann hat beobachtet, daß die gantze grosse Kirchen und alle Oratorien dick mit Volck angefüllet waren. Unterdessen aber hat man unablässlich, und unaußgesetzt auf dem Chor-Altar von fruhen Morgen an biß um 1. Uhr

und etwas darüber gespeiset: auß welchem man kan abnemmen, was für ein grosse Menge Volcks allhier muß gewesen seyn. Weilen nun das Wetter günstig ware, und sich der zimlich grosse Wind gelegt, auch einige Wolcken welche einen Regen wolten betrohen, musten der Schönen aller Schönen weichen, und der Himmel sich außheiteren, so thäte also die schon angeordnete grosse Procession fortzugehen den Anfang nehmen. Hiebey ist zu mercken, daß neben anderen schönen Ferculis und Figuren eine Copia von der Gnaden-Mutter auf einem Ferculo von 4. Pagen ist herumgetragen worden. Dise Bildnuß oder Copia ware sehr annehmlich und schön gemahlen, welche ihm ein Handels-Herr von München als ein sonderbarer Liebhaber der Unbefleckten Wessonischen Gnaden-Mutter hat verfertigen lassen, damit selbe sein Schutzreiche liebste Hauß-Mutter und Beschützerin seiner Handlung solle seyn. Das Ansuchen

dises Liebhabers ware, solche an dem Gnaden-Bild anzuberühren, und benedicieren zu lassen, welches auch solenniter geschehen, und weilen dise Bildnuß extra schön ware, hat mans auch wollen offentlich in der Procession schönst außgeziert, worzu schöner seidener Zeug verehret ist worden, herumtragen lassen, welches einigen von München, die zugegen waren, ein grosser Trost und Freud ware. Mariophile! du weist es schon von langer Zeit her, und auß vilen Begebenheiten, daß man vor sein Haußweesen und Haabschafft kein bessere Schutzreichere Mutter kan haben, als jene Mutter, welche so gar der Himmlische Vatter seinem Allerliebsten Sohn hat anvertraut.

Ja ja der jenige handlet wohl, welcher seine Handlung unter ihrem Schutz zu führen vorhabens ist. Diser leidet gewiß keinen Schiffbruch deß Seinigen, was er von GOtt hat und besitzet. Wir lassen nun dise gantze

Procession fortgehen mit allen übrigen Ferculis und Fähnen, wir lassen auch unter derselben von denen anwesenden Gemeinden, so mit dem Creutz anhero gewahlet, den H. Rosenkrantz betten und zwar mit lauter Stimm und gröster Auferbäulichkeit. Nit weniger lassen wir die Reuterey und auch die Marianische Soldaten in schöner Ordnung mit ihren Leib-Fahnen und herrlich schön gezierter Figur der Unbefleckten Empfängnuß, umgeben mit etlich 30. Amazonen, vorbey passieren: und kommen endlich zu dem Haupt-Ferculo, welches von 4. Hochwürdigen Priestern und Herrn Pfarrern ist getragen worden. O wie glückseelig waren dise; dann hören wir, was für ein schönes Beyspil Ferdinandus der Erste König in Castillien allen Christen gegeben hat. Diser Gottsförchtige König hat die Sarch, in welcher die Gebeiner deß H. Bischoffs Isidori verschlossen waren, auf eigenen Schulteren einen zimlichen Strich

Weegs

Weegs herumgetragen. Was haben aber ermeldte Hochwürdige Priester auf ihren Schultern getragen? man vernehme es: Auf dem so kostbar auß-gezierten Ferculo stunde unter einem ebenfalls sehr kostbaren Tabernackl ein gantz neues künstlich gemachtes silber-nes Brust-Bild der Schönen Liebs-Mutter. Auf dem Hertzen langte herab ein Finess von Diamant und Ru-binen garniert, und besetzt, welches von einer Gräfin Fuggerin von Booß, der-mahlen aber als Canonisse de Remi-remont in Lothringen sich befindlich, verehret ist worden. In disem Finess ist verschlossen und durch das Crystall sichtbar ein mercklicher Particul von dem H. Creutz, welchen der Hoch-Wohlgebohrne Herr Herr Philipp Freyherr von Scarlatti Cammerherr Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayrn 2c. 2c. und Envoy an dem Päbstl. Hof mit noch zwey vornehmen Reliquien und Authentic zu einer Verehrung als ein Mitglid deß Marianischen Liebs-

Heer überschickt hat. Dise 3. H. Reliquien seynd ihme zu theil worden auß dem Päbstl. Heiligthum-Schatz selbsten, dahero seynd sie um desto eher bey einem Hochlobl. Officio und Ordinariat zu Augspurg approbiert worden. Der neue H. Creutz-Partickul ware also auf dem Hertzen der Schönen Mutter zu sehen; und gar recht, dann weilen sie von der allgemeinen Mackul der Erbsünd durch die vorgesehene Verdienst und durch das Leyden JEsu Christi als ihres Allerliebsten Sohns ist befreyet gewesen, so stunde gar wohl auf ihren Jungfräulichen Hertzen ein Partickul von dem jenigen Baum der allen das Leben, ihr aber noch ein besonders als der Grossen Mutter GOttes gegeben, daß sie muste, und wie es ihr gebührete, ohne alle Mackul der Sünd, und auch so gar ohne, dem gantzen menschlichen Geschlecht sonst anklebende Brandmahl der Erbsünd befreyet seyn. Auf dem Postament aber oder Stock ware die schöne Bildnuß

nuß aufgemacht, und diser ware auch nit weniger von Silber und mit Steinen und schönen Flüssen besetzet. In disem ware zusehen ein Partickul von dem Haupt-Schleyr der Mutter GOttes von guten Perlein gefasset, auch von dem hochgemeldten Herrn Baron von Scarlatti verehret, item H. Reliquien von dem H. glorwürdigen Martyrer Georgio. Von der H. Jungfrau und Martyrin Vincentia ꝛc. Bey disem Ferculo nun waren auch 4. Page mit Dortschen. Auf dises folgten Trompeten und Paucken, und dann das vorhergetragene Capitl-Creutz mit dem lobl. Convent, und letztlich Se. Hochwürden und Gnaden der Herr Prælat mit dem Hochwürdigen Gut, welches von denen anwesenden Pfarrern und andern geistlichen Mariophilis ist begleitet worden. Wehrender Procession seynd nit allein alle Glocken stets geläutet, sondern auch die Stuck und Pöller unaufhörlich loßgebrennet worden, welches bey einer gan-

tzen Stund hat gedauret, und die Lufft Berg und Thäller der gantzen Gegend mit Jubel und Freud erfüllet hat. Wie man nun in die Gnaden-Capellen zuruck ist kommen, hat Se. Hochwürden und Gnaden der Herr Prælat die gewöhnliche Gebetter gesungen, und nachmahls mit dem Hochwürdigen Gut dem so häuffigen anwesenden Volck unter Trompeten und Paucken-Schall und Loßbrennung deß Geschützes und Mosqueterij den H. Seegen ertheilet. Nach geendigter Procession und annoch bey allen anwesenden Volck hat der P. Præses die Formulam Votivam laut abgebettet, welchem die Anwesende so deutlich und mit solcher Andacht haben von Wort zu Wort nachgesprochen, daß man sich selbst untereinander verwunderet hat, und sehr vilen, auch Geistlichen und frembden ansehnlichen Männeren die Thränen häuffig auß denen Augen auß purer zärtlicher Liebe zu der Schönen Liebs-Mutter herauß-

ge-

geschossen seynd. Es ist halt wahr, und wird wahr verbleiben, daß, je länger, je mehrer die Hertzen der Liebhaber unserer Schönen Liebs-Mutter werden in der Lieb zu ihr verliebt und verwundet. Nachdem man nun nur ein wenige Zeit außgeruhet, und der Leib zur Speiß gegeben, was zu geben ist, so wurde daß Zeichen zur Vesper gegeben, bey welcher dann widerum das Hochwürdige Gut auf dem Gnaden-Altar sambt dem schönen Brust-Bild mit dem H. Creutz-Partickul ist solenniter außgesetzet worden. Die H. Capellen war widerum schönstens beleuchtet, die Trompeten und Paucken mit doppelten Chor liessen sich mit freudigen Jubl hören, und nach vollendter Vesper wurde erst die Lauretanische Litaney mit dem Salve Regina bey anmüthiger schöner Music abgesungen, und endlich der H. Seegen mit dem Hochwürdigen Gut dem vilen anwesenden Volck gegeben, und letztlich dise herrliche und schöne Solem-

lemnität mit grossen Trost viler tausenden Marianischen Liebhaberen und auch mit Abfeurung alles Geschützes und widerholten Trompeten- und Paucken-Schall, wie allemahl gebräuchlich, beschlossen. Und diß alles zu grösserer Ehr GOttes und der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ, dann der Allerschönsten Wessonischen Liebs-Mutter. Den anderten Tag darauf ware um 7. Uhr der Gotts-Dienst vor die abgeleibte Gutthäter Brüder und Schwester deß sammentlichen Marianischen Liebs-Heer: Die Zahl der Verstorbenen erstreckte sich abermahlen in disem 1738sten Jahr mehrer als auf tausend, unter welchen auch waren vile von vornehmen und adelichen Geschlecht auß unterschidlichen Ländern. Aber sehr zu betauren ware der weyland Durchleuchtigiste Fürst und Herr Herr Maximilianus Franciscus de Paula Hertzog in Ober- und Nider-Bayrn, Pfaltz-Graf bey Rhein, Land-Graf zu Leuchtenberg 2c. 2c. In Wahr-

heit!

heit! es hat unser Marianisches Liebs-
nit ein weniges an disem Durchleuch-
tigisten Fürsten und verliebtisten Ma-
riophilo verlohren, zumahlen auch
Wessobrunn weiß, was grosse Lieb und
Andacht diser Durchleuchtigiste Ma-
riophilus zu ihrer Schönen Liebs-
Mutter getragen hat. Wir haben
(GOtt Lob) ebenfalls ein ewiges An-
gedencken von seiner eigenen Durch-
leuchtigisten Hand unter unseren Ma-
rianischen Merckwürdigkeiten bey Han-
den, und wohl verwahrt, und wir kön-
nens aufweisen, daß ein Durchleuch-
tigister Printz auß Bayrn im 6ten Jahr
schon seines Alters, ohne daß jemand
Sr. Durchl. die Hand geführet, die
Teutsche Formulam so schön geschri-
ben, und zwar mit grossen Romani-
schen Buchstaben, daß sich jedermän-
niglich darob wird verwunderen, der
selbe zu sehen bekommet. Der P. Præ-
ses ware selbst gegenwärtig, wie Se.
Durchl. dieselbe haben geschriben, mit-
hin dessen ein lebendiger Zeug ist. Ist
also kein Wunder, daß Se. Durchl.

höchst Seeligisten Angedenckens durch Dero gantzen Gottseeligisten und tugendhafftisten Lebens-Lauff so ausserordentliche schöne Beyspil Marianischer Andacht haben von sich gegeben, und so herzliche Liebs-Act gegen der Unbefleckten Allerschönsten Liebs-Mutter in Dero Lieb-brinnenden angeflammten Durchleuchtigisten Hertzen so vilmahlen mit gröster Auferbäulichkeit und Verwunderung Dero liebsten Bedienten erwecket. Absonderlich dazumahlen da höchst dieselbe die Medaille von der Schönen Mutter ungefehr haben verlohren, da sagten Se. Durchl. O ich hab mein Liebstes verlohren, ohne dise kan ich nit seyn, ich muß widerum ein solche Medaille haben. Gar wohl mein Durchleuchtigister Mariophile! Sie haben ihr Liebste und Allerschönste Mutter auf diser Welt verlohren, jetzt aber in der allerglückseeligisten Ewigkeit gefunden. So ruhens dann nun ewig und ewig in ihrer Mütterlichen Schooß.

E N D E.

EPITYMBION
SERENISSIMI PRINCIPIS
Ac
DOMINI DOMINI
MAXIMILIANI
FRANCISCI
DE PAULA &c.
Utriusque Bavariæ Ducis, Comit. Palat. Rheni, Landgrav. Leuchtenbergæ &c. &c.

In memoriæ perpetuæ Monumentum posuit Sacra Militia Weſſofontana
IMMACULATÆ
M A T R I S.
&c.

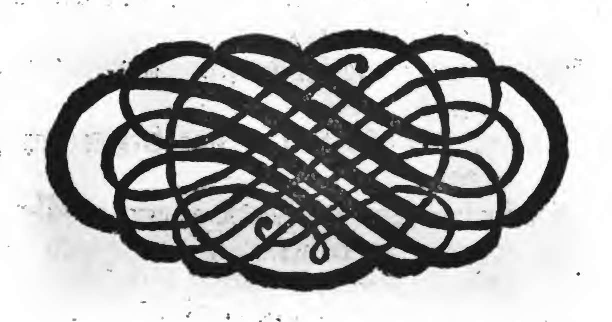
DEsinite jam aquas trudere, Wessonis fontes,
Incipite fundere Lachrymas.
Obiit enim MAXIMILIANUS Bavariæ Dux
Serenissimi Patris FERDINANDI
Filius, imò oculus,
Oculus quidem Leonis, semper apertus: quidni?
Semper Vigilans ad obsequium Virginis Immaculatæ.
Factus interdum ex Leone Cervus,
Cujus anima desiderabat ad fontes aquarum,
Donec inveniret eam, quæ dicitur
Fons hortorum, puteus aquarum viventium,
Vix dum sexennis erat, & jam sexagenarios pietate superabat.
Dum aliis vix lingua ad loquendum,
Jam huic manus ad scribendum parebat,
Quis verò Character?
Ex quo Characterem Catholici Principis nosceres.
Formis elegantissimis scripsit formulam,
Cui pietatis affectus pondus addidit
Ipsis formis & formulâ majus.
Huic servire, quàm Copiis imperare se malle professus est,

Non

Non recuſans Virginis dici Servus,
Qui quondam gentium poterat eſſe Dominus.
Eo quidem uno nomine ſuperbus,
Quòd optaret Parthenii exercitûs olim fieri ſtrategus.
Metire præclaram Principis indolem,
In illis Caſtris Cupientis agere Ducem,
In quo non tormentis, ſed ſanctis deſideriis,
Non igne & ferro, ſed crebro pietatis exercitio,
Non verbo, ſed exemplô bella geruntur.
Prædas cupiebat, quas non catenis, ſed prævia virtute raperet,
Fortiſſimum enim vinculum eſt virtus Principum.
Non verò ei ſatìs erat Mariam pectori impreſſiſſe;
Oculis quoque præſentem ſemper optabat.
Non ſic Pictor ille Adonidem ſuum ſervari Cupiebat,
Ut MAXIMILIANUS Dilectæ Matris imaginem;
Quam cùm fortè amiſiſſet, omnia ſe amiſiſſe putabat.
Sacerdotis infirmi lectulo affixam cernens
Ita ore, gemitúque dolorem amiſſæ teſtatus eſt,
Ceu cum hac imagine mori, quàm ſine hac vivere præoptaret.
Quantum putas futurum fuiſſe hunc Principem?
Maximum; quis dubitet?

Ve-

Verùm nulla terræ dignitas hujus merita æquabat.
Quare Deus ad Cælum tranſtulit,
Unde terrena omnia deſpiceret, & in Cælo Maxima poſſideret.
Sedet ergò pretioſa anima in Sinu Virginis,
Quam unicè amabat:
Gaudet aſpectu Numinis,
Ad quem unicè totâ vitâ ſuſpirabat.
Dignus eo non erat Mundus, cùm eſſet ipſe Digniſſimus Cœlo.
Tu viator, dum tumbam conſpicis plenam tantis Cineribus,
Ardere diſce, & Mariam usque ad Cineres amare.
Quamquàm difficile eſt MAXIMILIANI amorem aſſequi,
Solatîo erit illi, ſi vel à longè conaberis ſequi.



Hier

Hier ligt der grosse Printz, ein wahres Blut der Helden,
Wer könnte wohl sein Lob nach Würdigkeit vermelden?
Der Printz MAXMILIAN, O süsser Tugends-Nam,
O Edle Lilgen-Blum, O Zweig vom Löwens-Stamm,
Er hatte kaum sechs Jahr, da ihn die Lieb schon tribe,
Daß er sein Leib und Seel MARIÆ gantz verschribe:
Er konnt ein Herr der Welt und Völcker-Herrscher seyn,
Wolt doch MARIÆ sich als Dienern setzen ein,
Diß ware sein Begürd, mit Lilgen sich zu zieren,
Das Marianisch Heer als General zu führen.
Für sie war er bereit zu geben Haab und Gut,
Ja auch zu güssen aus sein edles Helden-Blut.
Und obschon in sein Hertz MARIA eingegraben

Wolt

Wolt er doch auch ihr Bild vor seinen Augen
haben :
Diß war sein Gegen-Wurff, und Stachel
der Begürd,
Die nun in Himmel erst genug erfüllet
wird.
Getröst O grosser Printz, wann schon das
Bild verschwunden,
Dann das Original hast selbsten jetzt gefun-
den.
Im Himmel sihest du, MARIAM wie
sie ist :
Erfülle nun dein Lieb, der du versichert
bist.
Steh still, O Wanders-Mann, hier kanst
was Grosses finden.
Das kalte Grab soll dich in heisser Lieb ent-
zünden :
Dann wann ein grosser Printz mit Beyspihl
dir zuspricht,
Geh nur der Flammen nach, so kanst du
fehlen nicht.

E N D E.





